

# Volkswacht

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werklätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Insertionsgebühr die sechs gespal-  
tene Petittzeile oder deren Raum  
20 Pfg. Inserate der sozialdemo-  
kratischen Partei und der Freien  
Gewerkschaften 10 Pfg. Das Beleg-  
exemplar kostet 10 Pfg. Spre-  
chunden der Redaktion Jan allen  
Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Die Volkswacht erscheint wöchent-  
lich zweimal am Dienstag u. Freitag.  
Abonnementspreis, mit der Beilage:  
Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg.,  
vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier  
Zustellung ins Haus monatlich  
5 Pfg. Botensohn. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die  
Eingelnummer kostet 10 Pfg. ...

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Telephon für Redaktion  
und Expedition 2537

Nr. 76.

Danzig, den 18. September 1912.

3. Jahrgang.

## Zuckerpolitik, Deutschlands Niedergang.

Die Gunst der weltwirtschaftlichen Entwicklung, das Vorhandensein der erforderlichen Vorbedingungen machten Deutschland in den letzten Jahrzehnten zu einem der ersten Länder auf dem Weltmarkt. Aber die eroberte Stellung, die in hervorragendem Maße das materielle Wohl des Volkes bestimmt, ist nicht unerschütterlich, nicht für alle Zeiten gesichert. Wie der Gang der Ereignisse andere Länder von der stolzen Höhe einer Weltmacht zurückdrängte, sie im Vormarsch der Völker auf gewerblichen und industriellen Gebieten immer weiter ins Hintertreffen geraten ließ, so kann es auch einst Deutschland ergehen. Solches Schicksal ist ihm gewiß, wenn des Reiches Wirtschaftspolitik nicht auf die Bedürfnisse der Entwicklung eingestellt ist. Dieser unbedingt den Weg vorzuschreiben ist nicht möglich, aber man kann die Gestaltung der Dinge doch oft beeinflussen, zu eigenem Vorteil lenken, nämlich dann, wenn man sich ihrem natürlichen Lauf anzupassen versteht. Leider kann man das von der deutschen Wirtschaftspolitik nicht sagen. Sie ist vielmehr geeignet, des Staates wirtschaftliche Entwicklung zu hemmen, ein Zurückfallen Deutschlands in Bedeutungslosigkeit vorzubereiten.

Die sozial- und wirtschaftspolitisch bemerkenswerteste Erscheinung unserer wirtschaftlichen Situation ist das arge und wachsende Mißverhältnis zwischen der Produktion und der Konsumkraft der Arbeiterschaft. Der Lohn steigt nicht im Verhältnis zur Zunahme der erzeugten Warenmenge — der auf das gleiche Quantum entfallende Lohnbetrag wird geringer — und dann vermindert die anhaltende Steigerung der Warenpreise, vor allem die der Wohnungsmieten und der Lebensmittel die Kaufkraft in ganz erheblicher Weise. Die schädlichen Auswirkungen auf die gewerbliche Gütererzeugung liegen auf der Hand. Was die Arbeiter, Beamten, überhaupt die große Masse der nicht aus dem Volken schöpfernden Konsumenten für Lebensmittel mehr aufwenden müssen, können sie naturgemäß nicht für den Einkauf von Industrieerzeugnissen verausgaben; die Nachfrage schwächt ab.

Somit bedeutet die Teuerung eine Gefahr für die gegenläufige Konjunktur, deren Intensität sie abschwächt, deren Dauer sie verlängert. Es wird zwar viel davon orakelt, daß die zunehmende Kaufkraft der Landwirtschaft die Industrie befruchte, daß die Teuerung gewissermaßen eine Voraussetzung guter Wirtschaftskonjunktur für die gewerbliche Gütererzeugung sei. Solche Redereien sind nicht ernst zu nehmen. Der Löwenanteil von den Konsumgütern wird von der Konsumgüterindustrie abgenommenen Millionen fließt einer verhältnismäßig kleinen Gruppe Großgrundbesitzer und Großkaufleute zu. Diese mag nun auch für allerhand Luxus usw. beträchtliche Summen aufwenden, das ersetzt nicht den Ausfall im Konsum der auf den Massenverbrauch berechneten Erzeugnisse der Textil-, überhaupt der Bekleidungsindustrie, sowie den Ausfall, den alle auf die Herstellung von Hausgeräten usw. eingerichteten Gewerbe erleiden. Und für diese ist es kein Trost, daß einige Luxusindustrien besser florieren, und den durch den Minderkonsum von Stapel- und Massenartikeln arbeitslos werdenden Proletariern ist damit sicherlich nicht geholfen.

Die andauernde Verteuerung der Lebensmittel hat wegen ihrer Ursache aber noch eine andere, über die akute Wirkung weit hinausgehende wirtschaftspolitische Bedeutung. Aus ihr erwächst, wenn die Ursachen der Teuerung bestehen bleiben, zweifellos auch der vielgerühmten Machtstellung des Deutschen Reiches eine Gefahr. Die agrarischen Argumentationen über die Notwendigkeit, Deutschland in der Lebensmittelversorgung vom Auslande unabhängig zu machen, können nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß wir in wachsendem Maße auf den Export von Industrieerzeugnissen angewiesen sind. In den ersten sieben Monaten 1912 stellt sich die Ausfuhr — ausschließlich aller land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse — auf 342 Millionen Doppelzentner im Wert von 4182 Millionen Mark, gegen 302 Millionen Doppelzentner und 3728 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Zahlen zeigen, in welchem Maße Deutschland schon auf den Export angewiesen ist, und daß das Ausfuhrbedürfnis in starkem Tempo steigt.

Wirtschaftlich vorteilhaft wäre es, diesem Bedürfnis durch Förderung der weiterverarbeitenden Industrien, solcher Industrien, die hochqualifizierte Erzeugnisse liefern, in denen viel Arbeitskraft vergegenständlicht ist, in denen große Lohnsummen fließen, entgegenzukommen. Das braucht nicht erst noch eingehend nachgewiesen werden, es genügt, in diesem Zusammenhange daran erinnert zu haben. Eine solchen Verhältnissen Rechnung tragende Wirtschaftspolitik würde der Industrie fertiger Erzeugnisse und damit dem ganzen Wirtschaftsleben Deutschlands eine glänzende Aussicht eröffnen. Die Voraussetzung dafür ist vorhanden. Die industrielle Erschließung und Revolutio-nierung der Balkanstaaten, des unermesslichen Chinareiches und vor allem Russlands, ist nur eine Frage der Zeit; zum Teil hat sie bereits lebhaft eingesetzt. Das Aufkommen einer Rohindustrie, die Hebung und Gewinnung von Naturerzeugnissen, die dort in überreichen Mengen vorhanden sind, erfordert eine hochentwickelte Industrie der Maschinen, Apparate,

Instrumente usw., die alle jene Erzeugnisse zu liefern imstande ist, die zur Errichtung von Bergwerken, Hütten, Eisenbahnen usw. erforderlich sind. Deutschland hat diese Industrie. Dieser den Weg zu jenen Märkten offen zu halten, zu erleichtern, müßte eine der vornehmsten Aufgaben einer weitausschauenden Wirtschaftspolitik sein. Wie aber sieht es in dieser Beziehung bei uns aus?

Unsere vielgerühmte, angeblich auf den „Schutz der nationalen Arbeit“ eingestellte Wirtschaftspolitik, die in Wirklichkeit in ganz einseitiger Weise den egoistischen Interessen der Agrarier, das heißt vorwiegend der Großgrundbesitzer und der diesen verbündeten deutschen Rohstoffindustrien, Rechnung trägt, ist das unfehlbarste Mittel, der Fertigungsindustrie jenen Deutschlands hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt sichernden Weg gründlich zu veramteln.

Die agrarische Abschließungspolitik erschwert den Arbeitern die Lebenshaltung, steigert die Herstellungskosten in der gewerblichen Gütererzeugung, und sie reizt die anderen Staaten zu dem gleichen Vorgehen. Soweit Deutschland als Objekt der handelspolitischen Maßnahmen für andere Staaten in Betracht kommt, richten sich deren Einfuhrerschwerungen naturgemäß vorwiegend gegen deutsche Fertigerzeugnisse. Als eine Folge davon macht sich schon jetzt eine Abwanderung der betroffenen Gewerbe in das Ausland bemerkbar. Die Auswanderung wird mit dem Anhalten und mit einer weiteren Verschärfung der Abschließungspolitik erheblich wachsen. Deutsches Kapital, deutsche Intelligenz, deutsche industrielle Erfahrung, deutsches Können, deutsche Fertigkeit wandert aus, sucht ganz selbstverständlich auch solche Länder auf, deren wirtschaftliche Erschließung der deutschen Bearbeitungsindustrie fast unbegrenzte Perspektiven öffnet, wenn sie ihr durch die kurz-sichtige deutsche Wirtschaftspolitik nicht verschlossen würden. Dem großen mobilen Kapital verfährt das natürlich nicht, dem ist es ganz gleichgültig, wie und wo es gewinnbringende Anlagen findet.

Von ganz anderen Gesichtspunkten aus, als wie die Agrarier und andere engherzige Interessenpolitiker, vor allem auch die Beherrscher des mobilen Kapitals, müßte die auf die Machtstellung des Landes pochende Regierung und die berufene Volksvertretung die Wirtschaftspolitik des Reiches beurteilen. Mag der Regierung das Wohl der großen Masse schließlich weniger am Herzen liegen, sie muß sich aber mit der Tatsache auseinandersetzen, daß das Vertrauen der Agrarier und deren Zufriedenheit das Reich nicht vor dem Schicksal bewahren kann, das weltbewegende, wirtschaftliche Umwälzungen und Verschiebungen ihm unfehlbar bereiten, wenn unsere Wirtschaftspolitik nicht den Bedürfnissen der unauflöslichen Entwicklung sich anpaßt. Entweder wir treiben solche Wirtschaftspolitik — oder Deutschlands Weltmachtstellung ist später nur noch eine historische Tatsache.

Aber es hat nicht den Anschein, als ob die Bahnen der zum Niedergang führenden Politik verlassen werden sollten. Das Agrarierthum herrscht, regiert, diktiert des Deutschen Reiches Wirtschaftspolitik. Deutlich offenbart das der Regierung Verhalten in der Frage der Teuerung. Ihrer Macht bewußt, denken die Agrarier nicht an einen Abbruch der Zollmauern. Des Gehorsams der Regierung sicher, fordern sie vielmehr den lückenlosen Zollarif, eine Erweiterung und Erhöhung der Zollwälle.

Schon jetzt treibt uns die tolle agrarische Wirtschaftspolitik der Junker in handelspolitische Konflikte hinein; das wird schlimmer. Zollkriege sind uns sicher, wenn die Forderungen auf Einführung oder Erhöhung von Zöllen auf Gemüse, Kartoffeln, Obst, Milch usw. Erfolg haben sollten. Jede neue Konzession an die herrschende agrarische Wirtschaftspolitik verschlechtert Deutschlands Position auf dem Weltmarkt in ganz erheblichem Maße.

Des Reiches Niedergang kann nur eine Frage der Zeit sein, wenn es nicht die Kraft findet zu einer ganz entschiedenen Abkehr von der bisher betriebenen Abschließungspolitik.

## Zur Teuerung.

Behmann sagt Nein!

Der Reichskanzler, der von seinen Fahrten durch die Welt wieder in Berlin angekommen ist, hat am Mittwoch mit dem Staatssekretär des Innern Delbrück und dem preussischen Landwirtschaftsminister Schorlemer eine Konferenz wegen der Fleischteuerung abgehalten, die vollkommen ergebnislos verliefen ist. Man hat sich in dieser Konferenz mit der Frage beschäftigt, ob eine Milderung der Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes, wie sie vom Reichstag durch Annahme der sozialdemokratischen Resolution vom 19. März geordert worden ist, erfolgen solle. Ueber das vollstän-dig negative Ergebnis der Ministerberatung meldet die halbhoftische Scherzpresse das Folgende:

Wie wir hören, ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Aufhebung des bekannten § 12 des Fleischbeschaugesetzes unmöglich geworden ist. Die Industrie habe es dahin gebracht, daß sie ohne Entfernung der im genannten Paragraphen angeführten Teile Fleisch in gefrorenem Zustand aus Argentinien und Australien nach Deutschland zu importieren vermöge, und die Reichsbehörden sollen sich auch darüber vergewissert haben, daß die Industrie in der Tat in einer für die Gesundheit des

Fleisches gefahrlosen Weise diese Einfuhr zu bewerkstelligen ver-möge.

Man hat es sich nachgerade abgewöhnt, bei den Begründungen, mit denen die Regierung ihr Verhalten rechtfertigen will, einem Sinn zu suchen. Diese Suche muß auch ganz vergeblich bleiben, man muß sich immer wieder mit der Erkenntnis begnügen: „Ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnisvoll für Beide wie für Loren.“ „Unmöglich“ soll es geworden sein, das Fleischbeschaugesetz abzuändern, weil es der Industrie trotz dieses Gesetzes gelungen ist, etwas gefrorenes Fleisch da und dort über die Grenze zu bringen. Aus der halbhoftigen Meldung klingt so etwas wie Bedauern heraus darüber, daß die Fangvorrichtungen des § 12 nicht in allen Fällen ihren Zweck, die Einfuhr von Gefrierfleisch zu hintertreiben, erfüllt hat.

Aber die Verteidiger der Fleischzölle können sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge immer noch beruhigen, denn der technische Erfolg der Industrie ist immer noch kein ökonomischer Erfolg. Technisch hat sich sicher, wenigstens bei Hammeln, wenn auch nicht bei Rindern, die Möglichkeit ergeben, Hälfen des Tierkörpers mit anhaftenden Organen in gefrorenem Zustand nach Deutschland zu bringen, ökonomisch hat sich das Verfahren bloß nicht rentiert, und darum ist von der Zufuhr gefrorenen Fleisches in Deutschland noch nichts zu erwarten. Die Verteuerung des Verfahrens durch die Schikanen des Fleischbeschaugesetzes in Verbindung mit dem enormen Fleischzoll bewirkt, daß das Gefrierfleisch nicht in großen Massen und auch nicht zu angemessenen Preisen auf den deutschen Markt gebracht werden kann.

Von der Gefrierfleischzufuhr bleibt nach der Entscheidung des Reichskanzlers nichts anderes übrig als die theoretische Erkenntnis, daß sie technisch möglich sei, praktisch aber unter den geltenden Gesetzen nicht in Betracht kommt. Darum ist nach ministerieller Logik eine Abänderung des Fleischbeschaugesetzes „unmöglich“ geworden.

Als Autokrat hat Behmann entschieden, daß alles beim alten bleiben soll. Die beiden Minister, mit denen er konferierte, spielen nur die Rolle von Beratern. Kenner der Verhältnisse und Personen glauben annehmen zu dürfen, daß die Anstalten dieser Berater recht erheblich auseinander gegangen seien. Die wiederholt aufgetauchten Nachrichten, daß eine Aenderung des Fleischbeschaugesetzes vorbereitet werde, haben vom Reichsamt des Innern ihren Ausgang genommen. Aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium aber, zu dem die konservative Presse die engsten Beziehungen unterhält, wurden sie immer wieder dementiert. Das deutet auf einen Kampf zwischen dem Reichsamt des Innern, in dem man für die Frage der Volksernährung vielleicht doch einiges Verständnis hat, und dem preussischen Landwirtschaftsministerium, das die ganze Frage nach rein agrarischen Interessen behandelt. Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, bedeutet der Ausgang der Ministerkonferenz einen Mißerfolg Delbrücks und einen Erfolg Schorlemers, eine Niederlage der Reichsbehörde und einen Sieg des preussischen Junkertums.

Leider ist nicht zu erwarten, daß Delbrück öffentlich für die Zulassung der Einfuhr von Gefrierfleisch eintritt. Delbrück ist ja noch nicht so weit wie sein einstiger Kollege Bernuth, der als Reichssekretär die Sperrpolitik verteidigt, während er jetzt als Haupt des Berliner Magistrats an der Spitze der gegen diese Sperrpolitik gerichteten Bewegung steht. Delbrück hat seine Oberbürgermeisterzeit hinter sich, und wenn er auch sich aus ihr ein gewisses Verständnis für großstädtische Ernährungsfragen bewahrt haben mag, so ist ihm doch jetzt nicht gestattet, von ihr Gebrauch zu machen.

Behmann hat sich für den preussischen Landwirtschaftsminister entschieden. Der ist ein Mann nach seinem Herzen. Und als bei Vertrauensmann des preussischen Junkertums ist Schorlemer neben dem Reichskanzler auch der stärkste Mann im Deutschen Reich. Freilich sind diese beiden starken Männer wieder nur Abhängige einer noch viel stärkeren Gewalt, eben des preussischen Junkertums.

Und so ist es gekommen. Als die Frage gestellt wurde, ob die Grenzen geöffnet werden sollen, schrie das Volk millionenstimmig ja. Aber die Junker sagen nein, Behmann sagt nein, und dabei bleibt es einstweilen. Bis — ja bis?

Dabei bleibt es einstweilen, bis das Volk mit vollständiger Deutlichkeit erkannt hat, daß seine Nahrungsfrage eine politische Machtfrage ist und daß die härteste Junkerfeste, das preussische Dreiklassenwahlrecht, zerstört werden muß. Erst dann wird es anders werden, gründlich anders! —

## Maßnahmen gegen die Teuerung.

Das hessische Ministerium des Innern hat eine Kommission berufen, die die Ursachen, den Umfang und die Mittel zur Beseitigung der Teuerung feststellen soll. Die Kommission soll bestehen aus Vertretern der fünf größten Städte Hessens, der Handelskammer, der Handwerkerkammern, der Landwirtschaftskammer, drei Vertretern der Landgemeinden und Vertretern der hessischen Viehhändler. Wenn es irgend möglich ist, soll diese Kommission schon in nächster Woche zusammentreten.

Auch eine Reihe Gemeinden haben wiederum zu der Teuerung Stellung genommen.

Die gemischte Deputation der Berliner Stadtverwaltung hat am Dienstag beschlossen, abermals bei der Regierung zugunsten der überfremden Fleischzufuhr vorstellig zu werden. Die übrigen benachbarten Gemeinden Berlins werden zweifellos diesem Beschlusse zustimmen, aber die Regierung wird auch hier wieder nur „Erwägungen“ anstellen, wenn es überhaupt dazu kommt. Schon am 1. November vorigen Jahres haben die Gemeinden von Groß-Berlin einen ähnlichen Beschluß gefaßt, die Regierung hat aber auf diese Eingabe überhaupt nicht geantwortet. Was hat denn auch das Volk zu fordern?

Der Brandenburgerische Städtetag beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Dienstag mit der Fleischnot. Es lag ein Antrag des Magistrats vor, Kottbus vor, der folgenden Wortlaut hatte: „Der Städtetag beschließt, sofort an zuständiger Stelle wegen der hohen Fleischpreise vorstellig zu werden und um geeignete Maßregeln



5. Juni erfolgte Entlassung wurde verfehentlich die Miete für den Monat Juni 1912, während welcher Zeit Sie die Wohnung noch inne hatten, nicht eingekassiert. Da die Miete für den Monat Juni 11,26 Mark betrug, bleiben noch 0,16 Mark ungedeckt. Dieser Betrag erhöht sich für zu erziehende eine Scheibe und einen Schlüssel um 1,05 Mark. Zur Vermeidung von Weiterungen bitten wir, uns den Betrag von 1,21 Mark baldigst einzuführen.

Achtungsvoll  
Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft.  
Friedrich Alfrédhütte.  
(Name unleserlich.)

Die Weltfirma Krupp hindert also ihr Millionenvermögen nicht, einen Arbeiter nach zwei Monaten wegen 16 Pfennig rückständiger Miete zu mahnen. Die zu erziehende Fenster Scheibe sprang bei einer Explosion entzwei, ist also nicht einmal ersatzpflichtig.

### Wo das Zentrum herrscht.

In Ulm ist der frühere vom Zentrum abgesetzte Stadterordnete Dr. Piro, seines Zeichens Arzt, von Polizeibeamten aus seiner Wohnung herausgeholt, und mit Gewalt in die Zentrumsanstalt zu Merzig gebracht worden. Dr. Piro hat sich in letzter Zeit zu Merzig „täglich“ gemacht, daß er allerlei Dinge an die Öffentlichkeit brachte, die es als unzweifelhaft erscheinen ließen, daß in der Stadt des heiligen Rodes sehr viel faul ist. In einem gegen Piro eingeleiteten Beleidigungsverfahren wurde der Antrag gestellt, Piro auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen!! Piro wurde gerichtlich aufgefordert, sich zur Beobachtung in die Anstalt nach Merzig zu begeben. Er weigerte sich und wurde jetzt mit Gewalt hingebacht.

Am 26. Juli 1912 hat Dr. Piro im Inzeraleteil der Trierischen Zeitung folgenden Aufruf erlassen:  
„Mitbürger! Die Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit, mit der von verschiedenen Seiten gegen mich nur aus dem Grunde vorgegangen wird, weil ich, so weit meine Kräfte und Mittel es gestatten, mit Entschiedenheit für die Armen, Kleinen und Schwachen eintrete, zwingt mich, den Schutz der Öffentlichkeit nachzusuchen. Indem ich gegen die gehässige und rohe, Jahre hindurch fortgesetzte Vergewaltigung meiner Person hiermit laut Einspruch erhebe, bitte ich meine Mitbürger, mir ihr Vertrauen unverändert zu bewahren.“

Dr. Piro, Arzt.

### Der Herr Major.

Der militärische Dünkel offenbarte sich dieser Tage in Freiburg i. B. in recht drastischer Weise. In einer Klage zwischen dem freisinnigen Landtagsabgeordneten Hind und dem bündlerischen Redakteur Füller war der Major a. D. Schinzinger, konfessioneller Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, als Zeuge geladen. Während der Zeugenvernehmung dieses konfessionellen Majors a. D. spielte sich folgende ergötzliche Szene ab:

Hind: Herr Schinzinger . . . — Zeuge Schinzinger: Major Schinzinger!  
Rechtsanwalt Straub (Verteidiger Hinds): Der Herr Zeuge Schinzinger. . . — Zeuge Schinzinger: Major Schinzinger, bitte!  
Rechtsanwalt Straub: Es genügt, wenn ich Herr Zeuge Schinzinger sage. Ich möchte mir jede Beilehrung hierüber verbitten!

Zeuge Schinzinger: Der Majorstitel ist mir von Seiner Majestät dem König verliehen worden! — Der Vorsitzende stellt fest, daß die Anrede Herr Zeuge genüge.

Zu den Hybnider Offizieren Kammer und Bietinghof hat der Herr Schinzinger noch geschickt. Mit solchen Vertretern des Offiziersstandes können die Militärschwärmer Staat machen.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Krieg im Frieden.

Bei den augenblicklich in der Umgegend von Tours stattfindenden Manövern kam es gestern zu einem ersten Unfall. Eine Abteilung Kürassiere und Dragoner ritt eine Attacke, als etwa 40 Mann infolge Unachtsamkeit aufeinanderprallten. Mehrere Mann wurden verletzt, darunter zwei schwer. Ein Pferd wurde getötet und zwei verletzt.

### Türkei.

#### Die Türkei baut vor.

Das Neue Wiener Journal meldet „aus bester Quelle“, daß die Pforte eine diplomatische Note an die europäischen Mächte plant, die die Mächte Bulgarien, Serbien und Montenegro wissen lassen, daß sie bei einem eventuell ausbrechenden Kriege mit der Türkei auf die Hilfe irgend einer europäischen Großmacht nicht zu rechnen haben. Die Türkei sei überzeugt, daß alle kriegerischen Ambitionen der Orientstaaten sofort aufhören, wenn sie wissen, daß sie auf Europas Hilfe nicht zu rechnen haben. Die türkische Militärmacht sei völlig ausreichend, jeden Balkankrieg siegreich zu führen, wenn Europa sich vom Kriegsschauplatz fernhält.

### Bulgarische Räuberbanden.

Das Bandenunwesen nimmt in allen drei Wilajets Mazedoniens bedenklich zu. Bulgarische Banden, bis 80 Mann stark, greifen die Gehöfte der türkischen Grundbesitzer an und entführen wohlhabende Personen, um sich Mittel zu verschaffen. Die Verfolgungen werden sehr lau gehandhabt, denn es mangelt an Gendarmen. In der Umgebung von Kewrefop wurden die Leichen von drei erschlagenen Bulgaren gefunden. In Krusjewa (Bezirk Monastir) wurde ein Bombenattentat gegen das Regierungsgebäude unternommen und dieses teilweise zerstört; die Täter sollen Bulgaren sein.

Weitere Meldungen von der Grenze besagen, daß bulgarische Grenztruppen mit Erdarbeiten beschäftigt seien; hierbei seien mehrfach türkische Patrouillen, die die Grenze abstreifen, bedroht worden. Eine Patrouille sei der neutralen Zone zu nahe gekommen, worauf die Befehle der Wachhäuser Karatepe, Terkepe und Djebelika das Feuer eröffnet hätten. Die türkischen Soldaten, die Verstärkungen erhielten, hätten das Feuer erwidert, wobei fünf Bulgaren getötet worden seien. Als bulgarische Verstärkungen anlangten, hätte sich das Feuer lebhafter gefaltet, weshalb die Türken die mohammedanischen Landsleute bewaffnet hätten, damit sie den türkischen Grenzschutz zu Hilfe kämen. Das Feuer habe einen ganzen Tag gedauert. Einzelheiten über die genauen Verluste fehlen noch.

### Amerika.

#### Die Revolution in Nicaragua unterdrückt.

Das Generalkonsulat von Nicaragua macht bekannt: Nach einer Depesche des Ministers des Aeußern Chamorro hat die Regierung die unzufriedenheit Bewegung vollständig unterdrückt. Die Ruhe wird in wenigen Tagen wieder hergestellt sein.

## China.

### England pumpt China 10 Millionen Pfund.

Wie das Reutersche Bureau durch Umfragen in englischen finanziellen Kreisen erfährt, haben die Verhandlungen, die seit Mitte Juli in London geflogen werden, zu einem Anleihevertrag geführt, der am 30. August von dem chinesischen Gesandten in London unterzeichnet worden ist. Es verlaute jedoch, daß die Angelegenheit noch nicht in allen ihren Einzelheiten endgültig festgelegt ist. Man glaubt, daß die Anleihe 10 Millionen Pfund Sterling zu 5 Prozent auf 40 Jahre beträgt. Sie ist sichergestellt durch unverpändbare Einnahmen, hauptsächlich aus der Salzsteuer. Die Anleihe ist frei von weitgehenden Kontrollbestimmungen, die sich bei den Verhandlungen der chinesischen Regierung mit dem Sechsmächte-Syndikat als ein Hindernis erwiesen hatten. Man glaubt indes, daß Abmachungen getroffen sind, die für den Fall, daß die Zahlungen nicht pünktlich eingehen, eine Steuerkontrolle vorsehen.

## Danzig.

Ein Zentrumsfest. Die letzte Zentrumsparade, die unter der Firma Katholikentag in Lachen abgehalten wurde, erklärte auch dem Kientopp den Krieg. Sollten sich deren Eigentümer den Wünschen der Schwarzen nicht fügen wollen, so wurde mit der Errichtung schwarzer Kientoppe gedroht. Mit dieser nützlichen Errungenschaft soll Danzig anscheinend zuerst beglückt werden. Und zwar ist es der frühere Zentrumsagitator und spätere Tanzhauswirt Klawitter, der mit der zentrumsmäßigen Moralisierung des Kinentopps beginnen wird.

Bekanntlich erklärte Klawitter sich als Stadtverordneter deshalb gegen eine Stadthalle, weil ein Gotteshaus viel nötiger als ein Lusthaus sei! Bald darauf wurde er als konsequenter Zentrumschrift Wirt des Tanzlokales Gesellschaftshaus in Altschottland. Von dort siedelte er nun am 15. September als Eigentümer in das Lichtspielhaus Passage-Theater über. Der Kaufpreis beträgt 31 000 Mark. Davon zahlt Klawitter bei der Uebernahme 3000 Mark und im Oktober den gleichen Betrag. Den Rest von 25 000 Mark will er in laufenden Monatsraten von je 1000 Mark abführen. Der hohe Kaufpreis und die schnelle Zahlungsweise zeugen von einer sehr günstigen Vermögenslage des Käufers. Dieser Umstand interessiert uns aus einem besonderen Grunde. Im Jahre 1906 wurde Klawitter gerichtlich wegen einer an den Haaren herbeigezogenen Beschimpfung des Genossen Trilke gerichtlich verurteilt. Ein Teil der Kosten war aber selbst durch Pfändung nicht von dem Verurteilten zu erlangen. Klawitter bezahlte erst, als der Offenbarungsdienst nicht mehr zu umgehen war. Als die Königsberger Volkszeitung dieses Verfahren kritisch würdigte, landete der stutzlose Gepfänderte ihr eine Verächtlichkeit. Darin erklärte er stolz, daß er als Familienvater mit zahlreichen Kindern nicht über pfändungsfähige Luxusmöbel verfüge. Die kostspielige Erwerbung des Kientoppes zeugt davon, daß Klawitters Vermögenslage sich in den wenigen Jahren seit ihm der Gerichtsvollzieher fruchtlos verließ, überraschend verbessert haben muß. Das freut uns natürlich auch.

Ob das Passage-Theater unter Klawitters Leitung auch äußerlich umgestaltet werden soll, ist noch nicht feststehend. Es wurde allerdings erwogen, ihm die Bezeichnung: „Zum schwarzen Kater“ zu geben. Doch befürchtete der neue Besitzer, daß dieser moralisch allerdings völlig einwandfreie Titel den Zentrumscharakter seines Unternehmens zu deutlich verraten und deshalb mehr schädlich als nützlich wirken könnte. Und schließlich ist die klingende Nützlichkeit eines Geschäftes auch bei einem Mann die Hauptsache, der so fromm ist, daß er lieber in ein Gotteshaus als in ein Lusthaus geht.

### Freisinnige Leuerungs-Demagogie.

Wir haben bereits gezeigt, wie brutal die hungernde Bürgerschaft durch den Antrag verhöhnt wird, den der freisinnige Chefredakteur Dr. Herrmann und die gehorsamen Arbeiterschultruppier der Kommerzienräte mit der angeblichen Forderung von Notstandshilfe als Stadterordnete an den Stadterordnetenwörterbuch richteten. Das Motiv des Antrages ist einfach die Furcht vor den Stadterordnetenwahlen. Die meisten der Antragsteller stehen zur Neuwahl und möchten sich durch den Antrag von der Verantwortung wegen ihrer volksfeindlichen Blockfäden befreien.

Der Inhalt des jamaikanischen Antrages, daß der Staat die Einfuhr von 300 russischen Schweinen nach Danzig gestatten soll, ist an sich der unzweideutige Widerspruch gegen eine wirkliche städtische Hilfe für die Kollidenden. Selbst von diesen 300 Schweinen würde kein armer Teufel einen Happen Fleisch bekommen, weil sie ja nur Privatunternehmern zugeführt werden sollen. Der Preis des Fleisches wird sich also gar nicht ermäßigen. Die Fleischer würden nur etwas mehr Fleisch zu teuren Preisen verkaufen können. Kein Mensch würde sie hindern können, das Fleisch nach auswärts zu verkaufen, da der freisinnige Reklameträger sich hätte, von der Stadt den Kauf, die Schlachtung und den Verkauf der Schweine zu fordern, so bedeutete er bestenfalls nichts anderes als eine Hilfsaktion für Viehkommissionäre, Viehhändler und Fleischer. Und so etwas nennt sich freisinnige praktische Volksfreundlichkeit! Als wir diese Nachweise führten, schickte die Danziger Zeitung des Dr. Herrmann. Das war begreiflich, weil unsere Beweisführung unüberleglich war. Daß aber die Freisinnigen ihren eigenen Antrag als volksbetrügerischen Trick in aller Öffentlichkeit verhöhnen könnten, das hätten wir doch nicht erwartet.

Am 11. September hielt die Hirsch-Dundersche Leibgarde des Börsenfreisinnigen im Bildungsbereich eine sogenannte Volksversammlung gegen die Fleischnot ab. Es sprach der berühmte M. Wladislaus Mroczkowski, dem es wieder nach einem Stadterordnetenmandat gelüster, für das ihn vor zwei Jahren selbst die Blockbrüder für unwürdig erklärten. Der Referent widerlegte fast ausschließlich die Begründung, die seine Parteigenossen Dr. Herrmann, Nitz, Heinrich, Glashagen und Witzmann ihrem Antrage gegeben haben! Mroczkowski machte sich sogar unsern Nachweis zu eigen, daß die dreihundert Schweine nur dann helfen könnten, wenn sie von der Stadt in eigener Regie verwertet würden! Zugleich warf er sich aber stolz in die Brust, daß nur die Stadterordneten der Weimbergpartei und nicht die bösen Bürgerpartei dem Volk helfen wollten. Kann man wohl den Hund noch weiter treiben?

Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die die städtische sozialdemokratische Forderungen an die Kommune und den Reichstag stellt. Dafür stimmen auch die anwesenden kommerzienrätlichen „Arbeiter“-Stadterordneten Heinrich, Nitz, Königs-mann usw., die in der Begründung ihres Rathausantrages ausdrücklich erklärt haben, daß die Stellung solcher Anträge zwecklos kinderei sei!

Nach drastischer wirken die Forderungen, die man in die Resolution von der sozialdemokratischen nicht aufgenommen hat. So wird darin sogar das staatliche Einschreiten gegen das Verbraucher ausbeutende Kartellwesen gefordert. Die Verhinderung des kommerzienrätlichen Brotwuchers durch die Aushungerungsprämierten der Einfuhrschweine, die es erlauben, daß das Brot der Arbeiter als Schweinefutter nach Rußland verschleudert wird, for-

berten die enttäuschten Arbeiterfreunde in Mroczkowski und Heinrich jedoch nicht!!! Die Interessen der großkapitalistischen Börsenspekulanten stehen diesen würdigen Volksmännern natürlich nur rein zufällig höher als die Not der Proletarier. Die Resolution weiß auch nichts von der Not der städtischen Arbeiter und der Armen, denen der Stadtrat Dr. Evert mit Zustimmung der rathausierischen Blockleute die Unterstufungen um fast 7000 Mark verkürzt hat.

Diese Versammlung, an der sich auch der freisinnige Parteisekretär Kreil beteiligte, und ihr Ergebnis ist ein Musterbeispiel für die demagogische Macho, durch die der Börsenfreisinn und seine Wucherpartei die kollidierende Bevölkerung zu narren wagt, um mit Hilfe der Notstandsempörung sein Geschäft ins Trockene zu bringen. Weiter läßt sich doch die Komödie nicht treiben. Im Rathaus, wo die praktische Arbeit geleistet wird, lehnt der Freisinn sogar ab, wirklich hilfreiche Maßnahmen auch nur zu beantragen. In der späteren Versammlung wird dann das — allerdings meist nicht vorhandene — Volk durch die Empfehlung der nicht gestellten Anträge für die Freisinnsejeliten zu fördern gesucht! Solch's Gaukelspiel dürfte selbst den Zentrumssejeliten im Rathaus zu schwer fallen. Deshalb beschränken sich die zentrumsfischen „Arbeiter“-Stadterordneten Krause und Kientopp-Klawitter samt ihrer christlichen Fraktion, auch auf die unverhüllte Unterstützung der Brot- und Fleischwucherer.

### Fortgesetzte Veranlagung zur Kirchensteuer.

Der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt, der seit dem Jahre 1891 aus der Landeskirche ausgeschieden ist, wird seit dieser Zeit von den kirchlichen Behörden fortgesetzt um Kirchensteuer angegangen. So alle zwei drei Jahre kommt die Kirchenbehörde und fordert ihren Opulus. Nicht nur von den Hochgläubigen, sondern auch von den Nichtgläubigen. Der Kirchenbehörde scheint es demnach ganz egal zu sein, wer auf ihren Altar opfert. Arme und Reiche, Gläubige und Ungläubige müssen zahlen, zahlen.

Die Kirche, die den Samen der christlichen Liebe und Duldsamkeit über alle Menschen austreut, scheint jedoch von allen diesen selbst keinen Gebrauch machen zu wollen, indem am unteren Ende der Zahlungsaufforderung zu lesen steht: Erfolgt bis zum 15. Oktober d. J. keine Zahlung, tritt kostenpflichtige Mahnung ein; ist diese vergeblich, wird der Betrag zwangsweise durch städtische Vollziehungsbeamte beigetrieben. Hier offenbart sich die Toleranz der Kirche im schönsten Lichte. Wenn auch die Menschen nichts von der Kirche wissen wollen, aber zahlen müssen sie. So will es die Staatsraison. Das komische bei der Sache ist nun aber, daß einmal die evangelische Kirche, das andermal die katholische die Kirchensteuer reklamieren. Noch weiter, ein Sohn des Genossen Sellin, der überhaupt der kirchlichen Gemeinschaft noch garnicht angehört hat, soll auch Kirchensteuer zahlen. Wiederholt ist in allen Fällen Einspruch — natürlich mit Erfolg — gegen die Erhebung gemacht worden, aber immer wieder kommt die Kirche und will haben. Auf der einen Seite wird auf die Gottlosen in allen Tonarten geschimpft, auf der andern Seite will man von diesen gottlosen Heiden Geld einheimen. Ja, Geld ist ein ganz besonderer Artikel! Die letzte Aufforderung nach klingender Münze, die uns vorliegt, ist vom Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Danzigs und der Bororte, unterzeichnet: Spors, Domherr; E. Herzog.

Was soll nun aber das heißen. Was würde einem Handwerker oder Arbeiter geschehen, der fortgesetzt von jemandem Arbeitslohn verlangte, wo er doch gar keine Arbeit geleistet hat? Würde man den nicht auf seinen geistigen Zustand untersuchen lassen? Wir fragen aber: Wie kommen die Kirchengemeinden dazu, von jemandem Steuern zu verlangen, der mit ihnen nichts zu tun hat, noch zu tun haben will? Wie kommen die Kirchengemeinden dazu, von jemandem Steuern zu verlangen, der gar nicht getauft ist? Mindestens ist doch eine solche gezahlte Steuer eines Ungläubigen unmoralisch. Der zu Unrecht Besteuerte hat jedesmal Laufereien und Sägereien damit. Ist das nicht Nötigung? Wenn wir fortgesetzt von jemandem Abonnementsgelder erheben wollten, der unsere Zeitung gar nicht abonniert hat, würde der uns nicht wegen groben Unfug bei der Staatsanwaltschaft anzeigen? Wenn die Aufforderung an einen Schutzmann — durch ein zugesandtes allgemein gehaltenes Flugblatt — der sozialdemokratischen Partei beizutreten, eine Beleidigung involviert, ist die Aufforderung an einen Ungläubigen, Kirchensteuer zu zahlen, auch eine Beleidigung. Wenn wir von dem Domherrn Spors Gelder für unsere Parteikasse einziehen wollten, wie würde sich der geehrte Herr in sittlicher Entrüstung über diese Frechheit ergehen. Und was würde das hiesige schwarze Pfaffenblatt dazu sagen? Es würde die Kloaken der ganzen Welt über unsere sittliche Verkommenheit ausschütten. Aber wenn die Kirche unrechtmäßiger Weise nach Geld hascht, ja Bauer, das ist etwas ganz anderes. Goethe sagte schon, daß die Kirche unrechtes Gut verdauen könne.

Wie schützt sich nun der Bürger gegen diese fortgesetzten Zahlungsforderungen? Ist's nicht Schicksal, was ist's dann? Erregung öffentlichen Argernisses? Oder, wie muß es um die Buchführung der hier in Betracht kommenden Behörden bestellt sein? Begeht der gewöhnliche Mensch einen Formfehler, so muß er für diesen büßen, aber auch wie Figura zeigt, für die Fehler anderer.

## Aus der Partei.

Der Großherzog von Hessen hat die Wahl unseres Genossen Leonhard Eignert zum Beigeordneten (stellvertretenden Bürgermeister) der großen Industriekolonie Seltersbach a. M. bestätigt. Im reaktionären Blätterwandel hebt bereits ein gewaltiges Rauschen gegen diese Wahl (2) des „roten“ Großherzogs an. So schreibt die national-liberale Offenbacher Zeitung:

„Vielleicht treibt die Regierung ihre „Weiterziehung“ sogar soweit, daß sie einmal auch in der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt das Experiment macht — geeignete und ausreichend befähigte Bewerber werden Herr Eignert und seine Freunde dem Ministerium ja gern verraten. Jedenfalls aber kann die Regierung inzwischen ihre berühmte Erklärung, daß sie keinem Sozialdemokraten mehr die Bestätigung erteilen werde, ruhig zur Aktenmakulatur legen — in weiten Kreisen der Bürgerchaft wenigstens wird man den Wert solcher „hochheiterlichen“ Erklärungen in Zukunft wohl kaum allzu hoch mehr einschätzen. Und ebenso wird man in bürgerlichen Kreisen mit verständnisvollem Lächeln zur Tagesordnung übergehen, wenn wieder einmal die Regierung in Landtage oder anderwärts in starken Tönen über die „Gefährlichkeit der sozialdemokratischen Tendenzen“ reden sollte.“

Also kein Vertrauen mehr zu der Darmstädter Regierung, das ist die Wirkung der Bestätigung unseres Genossen Eignert. Wir ehren den tiefen Schmerz dieser edlen Patrioten durch verschämtes Schweigen.

Ein Wort an die ge-  
ehrte Kundschaft.

Der Einkauf von

# Möbeln

reell auf Kredit!

Reellität die Seele  
meines Geschäfts!

## Ein treffendes Wort!

(Aus einer Referenz.)

„Das Kredithaus Berthold Feder in Danzig kann stolz dar-  
auf sein, in seinen Räumen den Proletarier des Geistes und den der  
schwierigen Faust ein- und ausgehen zu sehen. Es beweist hier-  
durch seine soziale und kaufmännische Existenzberechtigung und  
Existenzanerkennung. Es beweist hierdurch ferner, daß seine reelle,  
humane Geschäftshandhabung Vertrauen und Achtung herausgeför-  
dert hat . . .“

### Schwindel-

haft hohe Lebensmittelpreise verschlingen das Ein-  
kommen derart schnell, dass der Einkauf gegen bar  
zurückgeht, die Nachfrage nach kulanter Kredit-  
gewährung grösser wird. Und

### Wahrheit

ist es,  
dass das  
Zentral-  
Kredit-  
haus

## Feder

statistisch den Nach-  
weis führen kann,  
dass mit der Teue-  
rung sein Kunden-  
kreis täglich wächst,  
zum grössten aller Kredithäuser  
geworden ist.

zum grössten aller Kredithäuser  
geworden ist.

### Schwindel-

haft hoch ist die Kapitalsumme geworden, welche  
**Feders Zentralkredithaus** an Waren aller Art  
seiner Kundschaft kreditieren muss. Und wenn trotz-  
dem im Hause **Feder** eine hohe und reelle Kulanz  
obwaltet, dann ist es

### Wahrheit,

dass sie nur infolge **riesenhafter Umsätze** aus-  
geübt werden kann.

## Feder allein

kann in Wahrheit  
von **riesenhaften**  
Umsätzen sprechen.

### Schwindel-

hafte Anpreisungen schädigen das Renommee einer  
Firma.

Dieserhalb überlässt Feder der  
**Konkurrenz die unlautere Be-  
hauptung:** sie bietet beim Kauf auf Kredit  
die gleichen Preise wie beim Einkauf  
gegen bar.

### Wahrheit,

Reellität, solide Preiskalkulation, wahre Kulanz,  
Diskretion und Vornehmheit in allen Geschäfts-  
handlungen

haben das  
Zentral-  
Kredithaus

## Feder

in kurzer Zeit  
zum grössten  
und

angesehensten aller Kredithäuser  
gemacht.

# Darum

kauft die große Kundschaft mit  
Vorliebe und Vertrauen im

## Zentral-Kredithaus

# FEDER

Wegen der 3. Welt-  
kriegs- und 4. großen  
Lagers etc.

Nur Danzig

Holzmarkt 27—28  
Ecke Altstädtischer Graben.

Besichtigung  
ohne  
Kaufzwang.

Der Nachdruck ist meiner  
Konkurrenz strengstens  
untersagt. B. F.

## Der Parteitag in Chemnitz.

Im Vorort Altendorf erhebt sich das gewaltige Gebäude der Sporthalle. Hier wurde der Chemnitzer Parteitag feierlich eröffnet. Das erinnert an den Nürnberger Parteitag, der in der imposanten städtischen Festhalle im Luitpoldhain im äußersten Süden der alten Reichsstadt seinen Anfang genommen hatte. Und auch in der sächsischen Weberstadt drängen sich die Massen in ungeheurem Ansturm gegen die Sporthalle, die zwar 7000 Personen faßt, aber natürlich lange nicht all den vielen, die Eingang finden wollten, Zutritt gewähren kann.

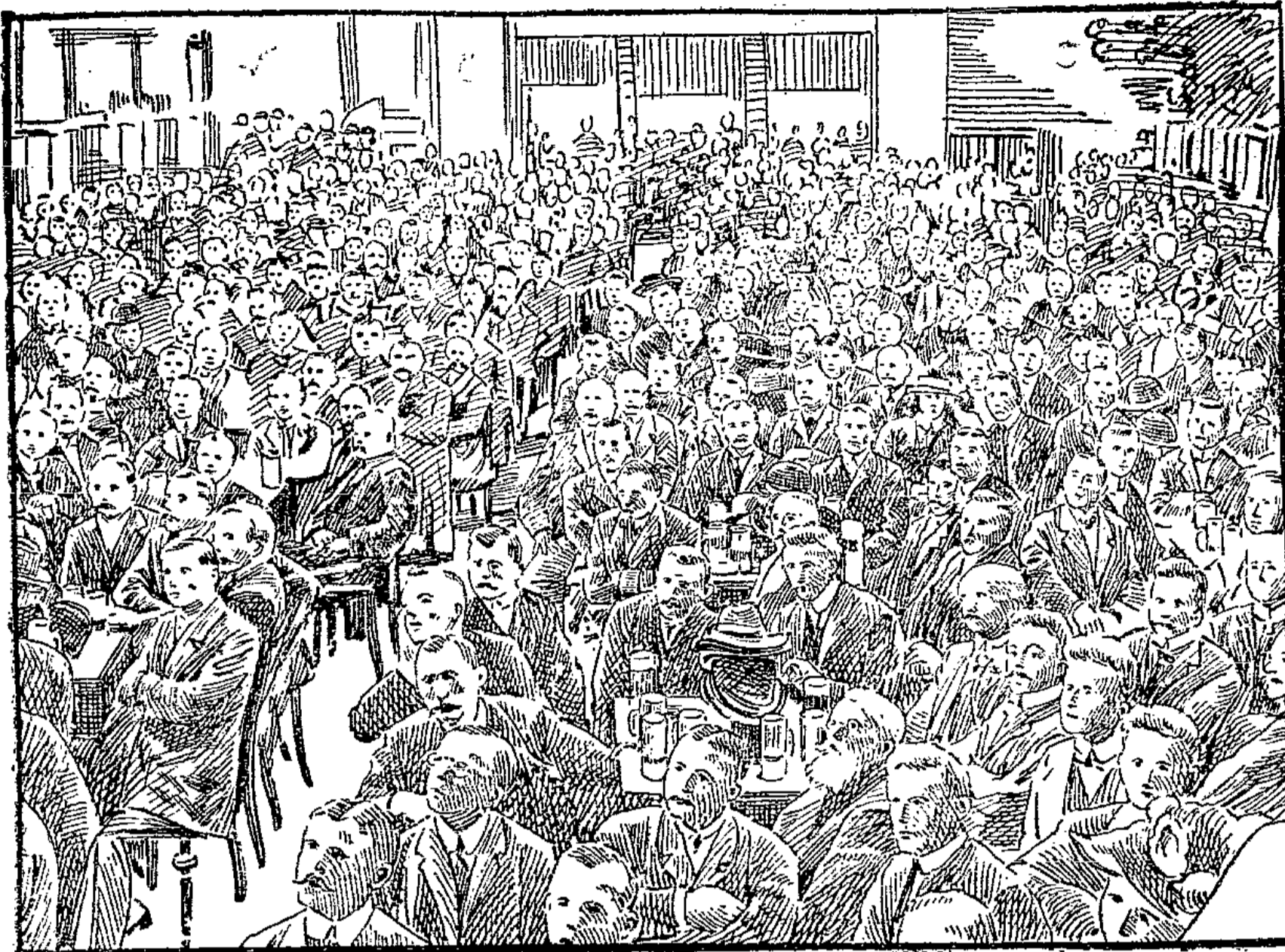
Die riesige Halle ist geschmackvoll ausgeschmückt. An den Wänden und an der Decke Fahnen und Embleme. Der Haupteingang ist in den Farben der Stadt Chemnitz, blau und gelb, gehalten und ein großes leuchtendes Bild zeigt das Emporstreigen der Morgenröte. Die Halle wird beherrscht von der vier Meter hohen Rednertribüne, die ein Baldachin überdeckt. Die Brüstung der Rednertribüne ist auf dunkelgrünem Grunde rot drapiert. Rote und weiße Farben geben dem Ganzen eine würdige Umrahmung. Neben der Rednertribüne grüßt das Chemnitzer Parteibanner: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Gegenüber steht in mächtiger Fraktur die alte Parole der Unterdrückten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Kernige Sprüche zieren die Wände. Im Saal sind die Gewerkschaftsbanner verteilt und die Sinnbilder der Handwerker.

Am Sonntag abend fand die Eröffnungsversammlung statt. Der Andrang der Chemnitzer Parteigenossen war ungeheuer. Nachdem 600 Sänger die Delegierten des deutschen Proletariats begrüßt hatten, ergriff der Vorsitzende des Lokalkomitees, Genosse Müller, zur Begrüßungsrede das Wort, in welcher er die Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung aufzählte.

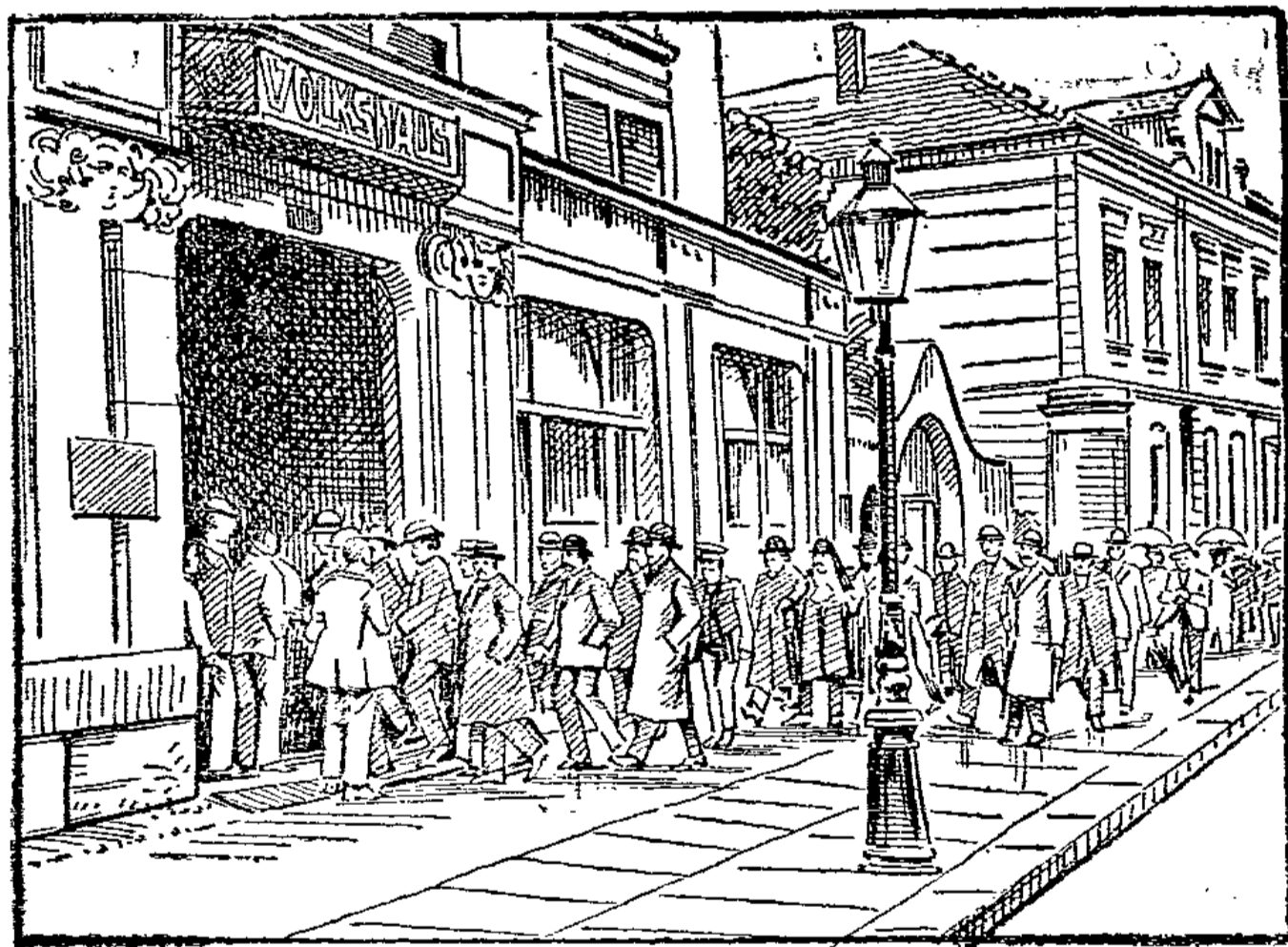
Alsdann eröffnete namens des Parteivorstandes Genosse Haase offiziell den Kongreß. Er erklärte dabei, daß es der Gesundheitszustand des Genossen Bebel nicht gestatte, in dieser Riesenhalle den Kongreß selbst zu eröffnen.

Nach dieser offiziellen Eröffnung werden Haase-Berlin und Noske-Chemnitz zu Vorsitzenden gewählt. Am Montag haben die Verhandlungen begonnen. Der Eröffnungsfeier am Sonntag abend waren am Vormittag große Massenemonstrationen vorausgegangen. In drei Volksversammlungen sprachen die auswärtigen Gäste, unter andern: Quetch-England, Rouanez-Paris, Seig-Wien, Vandermissen-Belgien, Branting-Schweden, de Brouckere-Brüssel und Marcel Cachin-Frankreich, sowie die deutschen Abgeordneten Dr. Frank, Liebknecht und Robert Schmidt.

Stürmische Rundgebungen für den völkerverfreienden Sozialismus und für den Völkerverfrieden waren es, die hier von den Massen zum gewaltigen Ausdruck kamen. Die



Die Eröffnungsfeier im Wintergarten.



Auf dem Wege zum Volkshaus.



Dr. Frank.

Vandermissen, Hjalmar Branting, Belgien, Stockholm.

Redner wurden vielfach stürmisch unterbrochen. Besonders stürmisch wurde Liebknecht begrüßt, der unter strömendem Regen im Garten des Volkshauses u. a. folgendes ausführte:

In allen Ländern sind die Methoden der Nationalisten die gleichen und überall wird versucht, die Proletarier gegeneinander zu heizen. Um so mehr muß die internationale Sozialdemokratie bestrebt sein, den Frieden aufrecht zu erhalten und jedenfalls ist heute auch die Sozialdemokratie die stärkste Stütze des Weltfriedens. Dr. Liebknecht schloß seine Rede mit einem kurzen Hinweis auf die immer wahnwitzigeren Rüstungen der Regierungen und auf die Gefahren der imperialistischen Politik und mit der Aufforderung zu erneuter und verstärkter Arbeit für das Proletariat und damit für das gesamte Volk. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Aus den Reden der ausländischen Gäste wollen wir noch die des Genossen Marcel Cachin, Frankreich, hervorheben.

Er begann mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er die Sprache des Genossen nicht sprechen könne. Mit Freude überbringe er die Grüße der französischen Arbeiter. Trotz einer langsameren Entwicklung markiert auch die französische Sektion der Internationale, und wie Ihr, sind wir des endgültigen Triumphes sicher. Mit leidenschaftlichem Interesse verfolgen wir den Fortschritt der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Die begeisterte Freude über Eure Siege, sie klingt in unsern Herzen wieder. Wie Ihr, wollen wir der Ausbeutung des Menschengeschlechts durch die Expropriation der Kapitalisten ein Ende bereiten und allen wiedergeben, was ihnen von einigen genommen wurde. Während unsere Generale Parade abhalten über die Truppen, die die Bourgeoisie ausrüstet, um Nord und Zerstörung in die Länder zu tragen, gehen wir Sozialisten geraden Wegs auf unser Ziel zu, ohne uns durch irgendein Hindernis schrecken zu lassen, auf das Ziel der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens und der Brüderlichkeit unter den Völkern. Im Namen des Paris der Commune, im Namen der französischen Sektion der Internationale der Arbeit grüße ich Euch. Es lebe die deutsche Sozialdemokratie, immer mächtiger und immer siegreicher. (Stürmischer Beifall.)

Weiter tragen wir noch nach:

Unter lautem Händeklatschen und lebhaften Hochrufen ergriff nun das Wort der Vertreter des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Genosse

Karl Seig - Wien:

Ziel haben wir von der deutschen Bruderpartei gelernt und ihr fühlen wir uns noch enger verbunden, als der gesamten Internationale. (Großer Beifall.) Wir tun, trotzdem wir es schwer haben in Oesterreich, was wir tun können, und Euch Beifall drückt uns in unserer Kulturarbeit. Von diesem Parteitag wird der Ruf an die Arbeiter hinausgehen, sich der Organisation anzuschließen, und wenn Ihr zwar 900 000 Organisierte habt, aber 4 1/2 Millionen Stimmen, so wird dieser Ruf nicht unnütz sein. (Lebhafte Zustimmung.) Genosse Seig schließt seine höchst eindrucksvolle und begeisterte Rede mit einer kurzen Besprechung der Teuerung und fordert die deutschen Arbeiter auf, die Wucherpolitik zu brechen, denn Deutschland ist der Welt Beispiel gebend. (Stürmischer Beifall.)

Vandermissen - Belgien

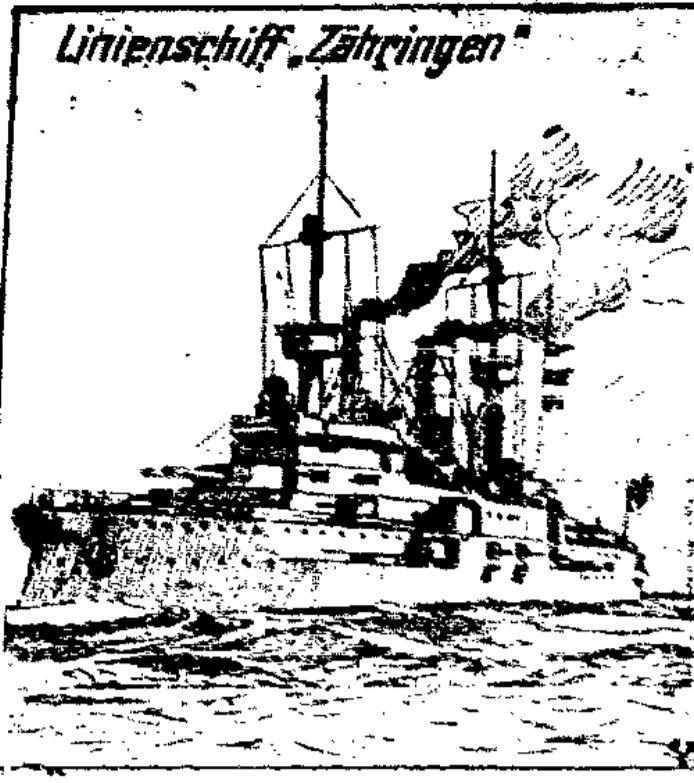
überbrachte den deutschen Genossen die Grüße der belgischen Arbeiterpartei. Er kennzeichnete die besonderen Verhältnisse, die in der belgischen Politik unter dem Druck der klerikal-reaktionären Regierung eingetreten seien. Wir stehen seit Jahren in einem ununterbrochenen Kampf mit der Reaktion und wir sind jetzt gezwungen, zu außerparlamentarischen Mitteln zu greifen. Damit arbeiten wir nicht nur für die Entwicklung des Sozialismus, sondern für die Befreiung der ganzen Nation. Wir sind so weit gekommen, zu sagen, die Niederlage bei einem Generalfreist würden wir den augenblicklichen Zuständen in unserem Lande vorziehen! Es lebe die internationale völkerverfreiende Sozialdemokratie! (Rauschender Beifall.)

# Schweres Unglück in der deutschen Marine.

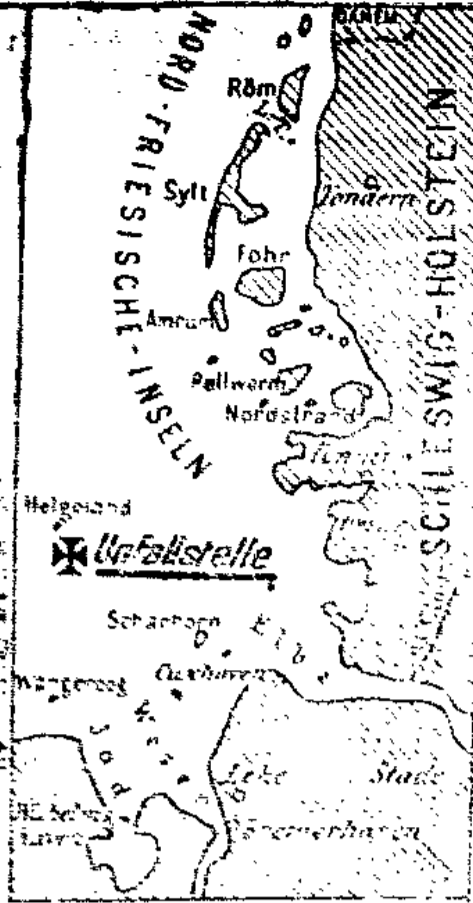
Ein schweres Unglück hat die deutsche Kriegsmarine in dem Augenblick betroffen, als sie sich zu den großen Herbstmanövern und zu der hierauf folgenden Flottenschau rüstete. Während der Flottenübungen südwestlich von Helgoland wurde das Torpedoboot (1) 171 von dem Linienerschiff Jähringen bei einem Durchbruchversuch übertrannt und durchschnitten. Es hielt sich noch etwa 15 Minuten über Wasser und sank dann. Von der 82 Mann zählenden Besatzung sind sechs ertrunken, ein Siebenter starb bei den Wiederbelebungsversuchen. Das gesunkene Boot liegt 16 Seemeilen südwestlich von Helgoland. Die Unfallstelle ist mit einer Boje bezeichnet worden, und die Bergungsarbeiten sind sofort eingeleitet.

Das gesunkene Torpedoboot wurde 1888/89 erbaut und stand unter dem Kommando des Kapitanleutnants Hoppenstedt. Es hatte eine Besatzung von 82 Mann, die mit Ausnahme der Maschinenisten und Heizer gerettet werden konnten.

Das Linienerschiff Jähringen, welches das Torpedoboot (1) 171 rampte, ist ein Schwestereschiff der Linienerschiffe Berlin, Schwaben und Mecklenburg und wurde 1901 vollendet. Es hat ein Deplacement von 11.800 Tonnen und Maschinen von 14000 Pferdekräften. Seine Besatzung beträgt 660 Mann.



Torpedoboot „G 171“



## Danzig.

### Stadtverwaltung und Teuerung.

Die eintreffende Umstände der Regierung bei den Verhandlungen über die Teuerung der Lebensmittel sind in Danzig allgemein bekannt. Der Magistrat wird von einem Oberbürgermeister geleitet, der formell kein Junker ist, sondern ein liberaler Bürgermann selbst. Er will nichts anderes, als das Wohlbefinden der Stadt fördern. Seit darüber hinaus hat er sich verpflichtet, jedem Bürger das Leben angenehm zu machen. Der Bürgermeister Dr. Schick hat sich ein großes Verdienst um die Stadt erworben. Er ist ein hochgebildeter Mann, der sich um die Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt bemüht. Er hat die Teuerung der Lebensmittel durch seine Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Er hat die Teuerung der Lebensmittel durch seine Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

In ganz anderer Verhältnisse befindet sich jedoch die städtische Verwaltung Danzigs. Der Magistrat wird von einem Oberbürgermeister geleitet, der formell kein Junker ist, sondern ein liberaler Bürgermann selbst. Er will nichts anderes, als das Wohlbefinden der Stadt fördern. Seit darüber hinaus hat er sich verpflichtet, jedem Bürger das Leben angenehm zu machen. Der Bürgermeister Dr. Schick hat sich ein großes Verdienst um die Stadt erworben. Er ist ein hochgebildeter Mann, der sich um die Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt bemüht. Er hat die Teuerung der Lebensmittel durch seine Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Er hat die Teuerung der Lebensmittel durch seine Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

Die städtische Verwaltung Danzigs ist in der Lage, die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

Die städtische Verwaltung Danzigs ist in der Lage, die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

Die städtische Verwaltung Danzigs ist in der Lage, die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

### Elbing.

In der Stadt Elbing ist die Teuerung der Lebensmittel ein großes Problem. Die städtische Verwaltung hat versucht, die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

Die städtische Verwaltung Elbing ist in der Lage, die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht. Sie hat die Teuerung der Lebensmittel durch ihre Verhandlungen mit den Lieferanten zu mildern gesucht.

und Bestrebungen der Vereinigung, stimmte die Versammlung einem vorgelegten Statutenentwurf einmütig zu. In den Vorstand wurden die Genossen Tasse, Schmidt und Henschel, und in den Aufsichtsrat Hermann Schulz, Finsel, Reger, Perschon und Pätz gewählt. Mit der Gründung dieser Genossenschaft ist eine neue Schöpfung der modernen Arbeiterbewegung ins Leben getreten, nicht um Vereinsinteressen zu treiben, sondern um die Möglichkeit der Vertretung von Arbeiterinteressen und der Aufklärung der Arbeiter durch die Bildung eines eigenen Versammlungshauses zu sichern. Nicht lange mehr, und in den übrigen Eilen Eilbings wird sich der Kampf um die Errichtung eines solchen Hauses drehen, werden die Arbeiter gegenüber dem Militär mit stolzen Augen angesehen werden. So ist es leider überall in allen ostpreussischen Garnisonen. Unsere hiesigen Organisationen aber haben, die Gefahr erkennend, vorgebeugt und durch geeignete Maßnahmen praktische Politik betrieben. Es lebe das Volkshaus!

**Wohlfahrtsanstalten.** Die Stadt Elbing besitzt eine ganze Reihe sogenannter Wohlfahrtsanstalten, über welche der hiesige Magistrat sich befasst hat. Hierfür ein zusammenfassendes Auswärtiges herauszugeben. Darin ist in mehr oder minder langen Abteilungen die Kinder-Heilanstalt, Jugendpflege, Jünglings- und Mädchenvereine, Armenpflege und Wohlfahrtspflege, öffentliche Gesundheitspflege, Heilanstalt und Stille, Fürsorge für besondere Schicksale, die arme Jurisprudenz, Arbeitsvermittlung, Gesundheitspflege, Gesundheitspflege, sowie Krankenversicherung und Rechtschutz behandelt. Durch die in der reichhaltigen Bild der Tätigkeit unserer hiesigen Wohlfahrtsanstalten. Nicht man sich jedoch die verschiedenen Anstalten etwas näher an, und prüft dieselben auf ihre Wirksamkeit. Denn überhaupt die anstrengende Hochachtung vor dem Arbeiter, welcher die Wohlfahrtspflege und Armenpflege nicht nur als Pflicht empfindet, sondern auch als Freude empfindet. Es ist dies zweifellos in der Stadt Elbing und in anderen Orten, in Maßnahmen der Schulverwaltung und in anderen Anstalten der Stadt. Nach außen soll aber der Eindruck hervorgehoben werden, dass unter Gemeinwesen eine durchgehende Wohlfahrtspflege und Gesundheitspflege sein eigen nennen kann. Das ist aber nicht die Aufgabe eines Trugschlusses, das ist die Aufgabe der Verwaltung. Wenn man nach dem vorher Gesagten die hiesigen Wohlfahrtsanstalten im allgemeinen nicht allzu hoch ansetzen würde können, so macht hierbei die Ausnahmestellung der hiesigen Wohlfahrtsanstalten eine gewisse Ausnahme. Das unter hiesigen Verhältnissen des Herrn Dr. Schick hat sich auch in dem Berichtsjahr 1911 gezeigt. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können.

Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können.

Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können.

Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können.

Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können. Die hiesigen Wohlfahrtsanstalten sind in der Stadt Elbing in der Weise eingerichtet, dass sie die Bedürfnisse der Arbeiter in der Stadt Elbing befriedigen können.

### Danzig-Land.

**Volkswirtschaftlicher Fischereiverein.** Am 8. September hielt der wirtschaftliche Fischereiverein gleich nach Schluss der öffentlichen Volksversammlung in Krakau eine Mitgliederversammlung ab.

Der Vorsitzende, ein Herr Schubert, führte aus, dass im Jahre 1890 der Danziger Anglerklub alle Fischereirechte an sich gerissen habe, vom Magistrat die Weichsel mit den Nebengewässern auf Jahre gepachtet und dann an einzelne Fischer weiter verpachtet hat. Jedoch wird von den Fischern ein zu hoher Pachtzins erhoben, so für eine Art Rege statt 1,74 Mark, 75 Mark pro Jahr, für ein anderes statt 0,75 Mark 10 Mark und für Alkreufe statt 75 Pfennig 1,00 Mark.

Als in letzter Zeit der Fischereiverein gegen den aus Danziger Spießbürgern, Vätermeistern, Schuh- und Klempnermeistern mit Stadtverordneten als Ehrenmitglieder vollgepackten Anglerklub energisch auftrat, drohte derselbe mit der Polizei und Saalabtreiben. Nun gibt der Anglerklub nach Gunst Fischereirechte aus. Unbeliebte Berufsfischer erhalten eine solche nicht. Die Zahl der wirklichen Berufsfischer wird im Klub von Jahr zu Jahr geringer. Im vorigen Jahre waren es 63, jetzt nur noch 16 Fischer. Vor Jahren hat der Anglerklub mit Hilfe der unauferklärten Fischer den Verein Angelklub vernichtet.

Der Fischereiverein will in nächster Zeit dem Angelklub die Pacht überbieten, um dadurch wirtschaftliche Vorteile zu erlangen. Es ist dies aber eine kostspielige Sache der Fischer, und eine schöne Einnahme für den Magistrat. Richtiger wäre es, dass die Kommune dafür sorgen müsste, direkt an die Berufsfischer Fischrechte zu verabsorgen und einen solchen Spekulationsverein wie den Angelklub auszuschalten.

Ein Redner widerlegte die weiteren Ausführungen des Vorsitzenden S., dass bis jetzt für die Fischer nichts geschehen sei. Als im Jahre 1910 die Regierung verfügte, dass die Angelhaken sowie die Netze der Rege größer sein müssten, und unter 600 Meter vom Strande auf See auf Plattfische nicht gefischt werden sollte, was den Ruin der Fischer bedeute, rief die sozialdemokratische Partei in Krakau eine Fischerversammlung ein. In der Versammlung wurde gegen die Maßnahme der Regierung protestiert, worauf die Angelegenheit im Landtag zur Sprache kam. Die Folge davon war, dass die Verordnung bis 1. Oktober 1912 verfallen wurde. Die Fischer haben aber keinen Dank dafür, sondern laien bürgerlichen Klubsvereinen nach. Das Wirken des Fischereivereins ist weiter nichts als ein Hinjerschleppen der Forderungen der Fischer zugunsten der Händler und des Kapitalismus.

### Marienburg.

**Parteiliche Unterstellungen.** Unter obigen Stichworte lesen wir in der Marienburger Zeitung:

Die sozialdemokratischen Blätter haben, wie die Berliner neuesten Nachrichten feststellen können, keine Berichte über den Verlauf des Kaiserbesuches in der Schweiz gebracht. Anscheinend handelt es sich hier um eine parteipolitische Unterstellung der Tatsache, dass die freien Bürger der Schweiz den deutschen Kaiser herzlich gefeiert haben.

Wir können der Marienburger Zeitung wenigstens versichern, dass wir über den Verlauf des Kaiserbesuches in der Schweiz deshalb nicht berichtet haben, weil kein Anlag darüber vorlag. Weder hat der Kaiser eine bemerkenswerte Rede gehalten, noch hat er seine Sieden in der freien Schweiz mit „Hurra, hurra, hurra!“ geschloffen. Mühte nicht wegen dieser „Unterstellung“ die Staatsanwaltschaft zu Rate gezogen werden? — Und sollte die Marienburger Zeitung den Speisjetzel von Zürich in unserer Presse nicht gelesen haben? Was unsere Leser interessiert, bringen wir schon ohne Reklamation von anderer Seite.

### Graudenz.

**Preßprozeß.** Ein Preßprozeß beschäftigte am 10. d. Mts. in hiesiger Instanz die hiesige Strafkammer. Angeklagt war der frühere Chefredakteur der Thorer Zeitung, Herr Dyd in Stendal, der i. Z. eine Zeitschrift ausgenommen hatte, in der dem inzwischen verstorbenen Rittergutsbesitzer Arthur v. Wolff aus Wolffsberge der Bornuri gemacht wurde, er habe aus finanziellen Interesse die Entnahme von Lannergrün aus seinem Waide zur Ausschmückung der Schule in Steinau verweigert. Es handelte sich dabei um die Feier von Kaisers Geburtstag und die Aufschrift habe die Vaterlandsliebe des Rittergutsbesitzers in Frage gestellt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Herrn Dyd zu 30 Mark Geldstrafe. Das Gericht schenkte der von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer beschworenen Aussage Glauben, wonach er das Lannergrün nicht aus finanziellen Gründen, sondern aus Ehrlichkeit gegen die Steinauer Bauern verweigert habe. Der Angeklagte beklagte, auch gegen dieses Urteil Berufung einzulegen. Es soll die Angelegenheit möglicherweise noch ein 6. und 7. Mal die Gerichte beschäftigen wird.

### Schweß.

**Schadenersatz.** Die Alldeutschen-Krawalle, die sich am Abend der Reichstagswahl hier abgepielt haben, machen sich für den Gemeindefiskus noch unliebsam bemerkbar, da die Geschädigten die Gemeinde regresspflichtig machen. Die Gemeinde ist dazu gezwungen verpflichtet. Hätten damals die „Alldeutschen“ Studenten die Polen nicht angegriffen und wären nicht 600 Stimmen, welche für den polnischen Kandidaten abgegeben worden waren, für ungültig erklärt worden, hätte jetzt dem Gemeindefiskus die Ausgabe erspart. Die Stadtverordneten hatten sich in der letzten Versammlung mit dieser Sache zu be-

# Möbel-Spiegel Polsterwaren

## A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig,

Lawendelgasse 23, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.

# Kredit

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf Billigste Preise - Streng reelle Bedienung Unerreicht dastehende Kulanz Bei ganzen Aussteuern Extrapreise Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

**Flatow.**

**Verksammlungsverbot.** Eine öffentliche Protestversammlung gegen die Teuerung, welche hier unter freiem Himmel stattfinden sollte, wurde von der hiesigen Polizeibehörde durch folgenden Ukas verboten:

Flatow, den 5. September 1912.

Bescheid auf das Gesuch vom 4. d. M.

Die Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel am 8. d. M. wird gemäß § 7, Absatz 2 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 verweigert, weil aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Das am 8. d. M. in Flatow in großer Menge einquartierte Militär und der dadurch zu erwartende starke Fremdenzug von außerhalb könnten berechtigten Anstoß an dem öffentlichen sozialdemokratischen Treiben an einem Sonntag nehmen und würden sich leicht zu Gegenkundgebungen bereithalten, deren Folgen nicht zu übersehen sind.

Name unleserlich.

Abgesehen von der Durchsichtigkeit dieses polizeilichen Verbots enthält es noch insbesondere eine an den Haaren herbeigezogene Beleidigung unserer Partei, die wir ganz entschieden zurückweisen müssen. Die Polizei hat kein Recht, von einem sozialdemokratischen Treiben zu sprechen. Was würde wohl einem gemeinen Erdenbürger geschehen, der von einem polizeilichen Treiben reden wollte? Geht den Fall, die Nordpatrioten würden den Sedanrummel in einem Orte feiern, wo zugleich eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel tagen sollte. Was würde die Polizei nun tun? Sie würde die Versammlung wahrscheinlich verbieten unter der Motivierung, daß infolge des mordspatriotischen Treibens, von dem die hungernden Arbeiter nichts wissen wollen, die Versammlung verboten werden würde. Wie würden diese Talmipatrioten das Maul aufreißen. Die Polizeibehörde erlaubt sich hier weite Bevölkerungskreise zu beleidigen, die ihre Steuern und Abgaben genau so entrichten müssen wie andere. Und dabei ist niemand empfindlicher als die Polizei selbst. Wenn ein Polizeiknopf von jemandem angehaucht wird, rennt die Polizei sofort zum Staatsanwalt, welcher den Knopf wieder putzen soll, und dabei beleidigt die Polizei weite Volkskreise ohne dabei mit der Wimper zu zucken. Beschwerde wird geführt werden.

(Wegen Raumangel zurückgestellt.)

**Thorn.**

**Protestversammlung.** Am Sonntag, den 8. d. Mts. fand im Kaffersaal eine von 350-400 Personen (darunter viele Frauen) besuchte Protestversammlung gegen die Teuerung statt. Als Referent war Genosse Meyer-Elbing erschienen. Redner verstand es vorzüglich, den Anwesenden klar zu machen, wie die Lebensmittelpreise durch die Zölle, indirekten Steuern, Grenzsperrung usw. fortgesetzt gestiegen sind. An der Hand von Zahlen wies er nach, daß in anderen Ländern die Bevölkerung in der Lage sei, das Fleisch bedeutend billiger einzukaufen wie in Deutschland. Auch führte er den Anwesenden vor Augen, daß unsere Agrarier durch das Einfuhrschuttsystem in der Lage seien, die Preise der Lebensmittel im Inlande hochzuhalten, während man nach dem Auslande dann bedeutend billiger verkaufe. Dieses seien aber unhaltbare Zustände und sei es die Pflicht der breiten Masse der Bevölkerung, jetzt gegen die Regierung Front zu machen, damit mit diesem schändlichen System gebrochen werde. Wie sehr der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies wohl der lebhafteste Beifall, der demselben im Laufe und am Schlusse seiner Ausführungen gezollt wurde. Die Resolution wurde, trotzdem eine Anzahl Gegner anwesend waren, einstimmig angenommen. Seitens des Vorstehenden wurden die Gegner aufgefordert, sich hier an der Diskussion zu beteiligen. Herr Müller, Redakteur der Thorer Presse, wurde ebenfalls aufgefordert, hier auch das Wort zu ergreifen wie in der Hirsch-Dunder'schen Versammlung, aber Herr Müller zog es vor, der Tapferkeit besseren Teil zu wählen und zu schweigen — und dann den Saal zu verlassen. — Die ganze Wut dieses Herrn macht sich nun aber in einem Bericht der Thorer Presse bemerkbar. Wie ein Rohrspatz schimpft man jetzt über den sozialdemokratischen „Heredner“ und behauptet, auf eine Handvoll mehr oder weniger Irrtümer und Entstellungen kommt es hierbei den sozialdemokratischen Rednern nicht an. In jedem Satze, den die Presse über die Versammlung bringt, kommt die ganze Wut über den imposanten Eindruck, den dieselbe gemacht hat, zum Ausdruck. Wie ein Wurm im Drede kriecht sich die Presse, um die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und zu verdrehen. Dreist wird da behauptet, daß in den letzten Jahren in Thorn und auch in Deutschland kein Mensch über Fleischnot geklagt habe. Auch behauptet die Presse, daß bei der Abstimmung über die Resolution nur ein paar Stimmen „ja!“ gerufen hätten und sei dann die Resolution unter Dach und Fach gebracht worden. In Wirklichkeit flogen bei der Abstimmung die Hände nur so in die Höhe und der Herr Redakteur Müller, der noch im Saale anwesend war, hatte nicht den Mut, gegen diese Resolution zu stimmen. Natürlich beliebt man es dann hinterher, über die verfluchten „Heredner“ zu schimpfen. Wir wollen aber gleich betonen, daß dieses Schimpfen wenig nützt, denn die Sozialdemokratie wird nicht über ruhen, bis sie mit diesem System ausgeräumt hat.

**Zum Milchboykott in Thorn.** Die Zentralmolkerei, die Firma Weier & Co. und das Gut Wiefenburg haben beschloffen, die Vollmilch für 16 Pfg. — ins Haus gebracht 18 Pfg. —, die Magermilch für 6 Pfg., Buttermilch für 6 Pfg. zu verkaufen. Auf dem Weinberg und in der Turnstraße nahmen die Frauen eine so drohende Haltung an, daß die Milchwagen sich zurückziehen mußten; in der Cukmer Straße wurde der Führer des Wagens sogar von Männern angegriffen, aber

von den Polizeibeamten wirksam gestoppt. In Thorn-Mocker sind jetzt, wie wir hören, drei Beamte stationiert, um Ausschreitungen gegen Kaufwillige zu verhindern. Nach amtlicher Mitteilung ist bei der königl. Staatsanwaltschaft Anzeige gegen zwei Frauen erstattet, welche eine Frau, die Milch kaufte, schwer mißhandelt haben; gegen die Täterinnen wird jedenfalls Anklage wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung erhoben werden. (Th. Fr. Ss.)

**Kleine Nachrichten aus Westpreußen.**

**Schönsee.** Die neue Schule soll am 21. September vor Beginn der Schulferien eingeweiht werden. Auch wird die Schule nun noch einen weiteren Lehrer erhalten.

**Marienburg.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Korth bei seinem Vortrage plötzlich von einem Ohnmachtsanfall betroffen. Der anwesende Arzt Dr. Thiel leistete ihm sofort Hilfe.

**Schwef.** Zum Standesbeamten für den Bezirk Sulnau wurde der Stadtschreiber Stürmer von hier ernannt.

**Culmsee.** Der 8 Uhr-Adenschluß ist für die offenen Verkaufsstellen der Fleischer für die Dauer des ganzen Jahres mit Ausnahme der drei letzten Werkstage vor Ostern und Pfingsten eingeführt worden.

**Graudenz.** Die Zuckerfabrik Melno bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr 27 Prozent Dividende (im Vorjahre 8 Prozent) zur Verteilung.

Die Aktionäre der Zuckerfabrik werden gewiß nun auch die Höhe der Arbeitserlöse erhöhen, eingebend des Wortes, wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat.

**Marienerwerder.** Der Bau einer städtischen Gasanstalt ist gesichert. Der Magistrat hat die Tief- und Hochbauarbeiten dafür bereits ausgeschrieben.

**Bereinskalendar.**

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.** Donnerstags, den 19. d. Mts., in der Maurerherberge am Schüsselbamm Versammlung für Frauen. Vortrag des Gen. Lorenz über die Frauen im Klassenkampf.

**5. Bezirk (Langfuhr).** Donnerstag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Elbring, St. Michaelsweg Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Bartel über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen.

**6. Bezirk. (Stadtgebiet).** Mitgliederversammlung im Vereinslokale am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr. Vortrag des Genossen Lorenz.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet in der Maurerherberge am Schüsselbamm eine öffentliche Dienstboten-Versammlung statt.

**Agitationserfolg.**

Die am Sonntag fortgesetzte Hausagitation für die Volkswacht brachte uns 62 neue Abonnenten.

**Elbing.**

**Central-Theater**

Elbings grösster u. schönster Kino  
Nur Brückstrasse 15.

Im neuen Programm  
Montag bis Mittwoch:

**Die Tochter des Gouverneurs.**

Großes spannendes Drama in 2 Akten.

Außerdem die neuesten Bilder in Ernst und Humor.

**Einlagen.**

Die Direktion.

Bestellungen für  
auf die Volkswacht Paul Reimann  
Leichnamstr. 111

**Billig und gut**  
ist Uhrmacher  
**Tischmann**  
Spezialwerkstatt.

**Schillers Werke**  
Seine Werke  
3 Bände zu 4 Mark  
sind wieder eingetroffen  
Buchhandlung Volkswacht  
Paradiesgasse Nr. 32.

**Möbel gegen Barg.** Vorname Bedienung.

**Möbel auf Kredit!** Diskretion.

Nie. Pindo Nachf.  
**M. GRAU**  
4 Holzmarkt 4 DANZIG 4 Holzmarkt 4  
Parterre, I., II., III., IV. Etage. Fahrstuhl.  
100 komplette Musterzimmer.  
Stilreine Wohnungs-Einrichtungen von 200-15000 Mk.  
Eigene Polsterwerkstatt unter Leitung eines erprobten Fachmannes.  
Eigene Dekorateurs.

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons, Herren- und Speisezimmer.  
Komplette Küchen von 65 Mk. an.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
Versäumen Sie nicht die Gelegenheit vorteilhaft und gut einzukaufen.

Wochenrate von 1 Mk. u  
Teppiche, Gardinen etc.

Weg ohne Firma.

**Herren-Garderobe** in vornehmer Art auch nach Mass.  
Lieferung frei.

**Damen-Konfektion** in eleganten modernen Fassons.

Sofas von 32 Mk. an  
Garanturen von 95 Mk. an  
Chaiselong. von 26 Mk. an  
Schränke von 28 Mk. an  
Vertikos von 30 Mk. an  
Nußb. Büffets v. 90 Mk. an

Ein Wort an die ge-  
ehrte Kundschaft.

Der Einkauf von

# Möbeln

reell auf Kredit!

Reellität die Seele  
meines Geschäfts!

## Ein treffendes Wort!

(Aus einer Referenz.)

„Das Kredithaus Berthold Feder in Danzig kann stolz darauf sein, in seinen Räumen den Proletarier des Geistes und den der schwierigen Faust ein- und ausgehen zu sehen. Es beweist hierdurch seine soziale und kaufmännische Existenzberechtigung und Existenzanerkennung. Es beweist hierdurch ferner, daß seine reelle, humane Geschäftsbehandlung Vertrauen und Achtung herausgefordert hat . . .“

## Schwindel-

haft hohe Lebensmittelpreise verschlingen das Einkommen derart schnell, dass der Einkauf gegen bar zurückgeht, die Nachfrage nach kulanter Kreditgewährung grösser wird. Und

## Wahrheit

ist es,  
dass das  
Zentral-  
Kredit-  
haus

# Feder

statistisch den Nachweis führen kann, dass mit der Teuerung sein Kundenkreis täglich wächst, zum grössten aller Kredithäuser geworden ist.

zum grössten aller Kredithäuser

## Schwindel-

haft hoch ist die Kapitalsumme geworden, welche Feders Zentralkredithaus an Waren aller Art seiner Kundschaft kreditieren muss. Und wenn trotzdem im Hause Feder eine hohe und reelle Kulanz obwaltet, dann ist es

## Wahrheit,

dass sie nur infolge riesenhafter Umsätze ausgeübt werden kann.

# Feder allein

kann in Wahrheit von riesenhaften Umsätzen sprechen.

## Schwindel-

hafte Anpreisungen schädigen das Renommee einer Firma.

Dieserhalb überlässt Feder der Konkurrenz die unlautere Behauptung: sie bietet beim Kauf auf Kredit die gleichen Preise wie beim Einkauf gegen bar.

## Wahrheit,

Reellität, solide Preiskalkulation, wahre Kulanz, Diskretion und Vornehmheit in allen Geschäftshandlungen

haben das  
Zentral-  
Kredithaus

# Feder

in kurzer Zeit  
zum grössten  
und

angesehensten aller Kredithäuser gemacht.

# Darum

kauft die große Kundschaft mit Vorliebe und Vertrauen im

## Zentral-Kredithaus

# FEDER

Nur Danzig

Holzmarkt 27-28  
Ecke Altstädtischer Graben.

Besichtigung  
ohne  
Kaufzwang.

Der Nachdruck ist meiner  
Konkurrenz strengstens  
untersagt. B. F.



## Der Parteitag in Chemnitz.

Im Borori Altendorf erhebt sich das gewaltige Gebäude der Sporthalle. Hier wurde der Chemnitzer Parteitag feierlich eröffnet. Das erinnert an den Nürnberger Parteitag, der in der imposanten städtischen Festhalle im Luitpoldhain im äußersten Süden der alten Reichsstadt seinen Anfang genommen hatte. Und auch in der sächsischen Weberstadt drängen sich die Massen in ungeheurem Ansturm gegen die Sporthalle, die zwar 7000 Personen faßt, aber natürlich lange nicht all den vielen, die Eingang finden wollten, Zutritt gewähren kann.

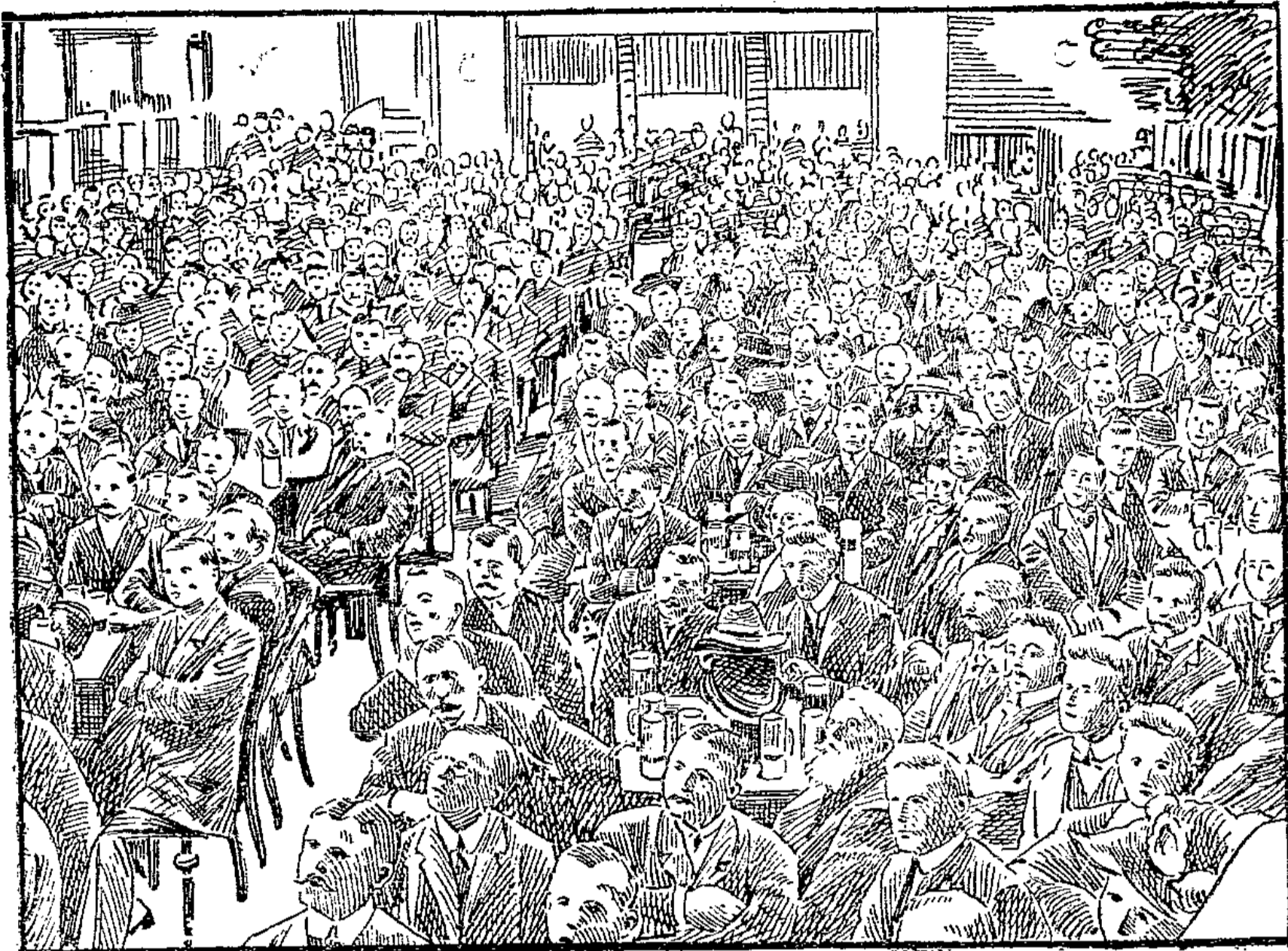
Die riesige Halle ist geschmackvoll ausgeschmückt. An den Wänden und an der Decke Fahnen und Embleme. Der Haupteingang ist in den Farben der Stadt Chemnitz, blau und gelb, gehalten und ein großes leuchtendes Bild zeigt das Entporsteigen der Morgenröte. Die Halle wird beherrscht von der vier Meter hohen Rednertribüne, die ein Baldachin überdeckt. Die Brüstung der Rednertribüne ist auf dunkelgrünem Grunde rot drapiert. Rote und weiße Farben geben dem Ganzen eine würdige Umrahmung. Neben der Rednertribüne grüßt das Chemnitzer Parteibanner: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Gegenüber steht in mächtiger Fraktur die alte Parole der Unterdrückten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Kernige Sprüche zieren die Wände. Im Saal sind die Gewerkschaftsbanner verteilt und die Sinnbilder der Handwerke.

Am Sonntag abend fand die Eröffnungsversammlung statt. Der Andrang der Chemnitzer Parteigenossen war ungeheuer. Nachdem 600 Sänger die Delegierten des deutschen Proletariats begrüßt hatten, ergriff der Vorsitzende des Lokalkomitees, Genosse Müller, zur Begrüßungsrede das Wort, in welcher er die Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung aufrollte.

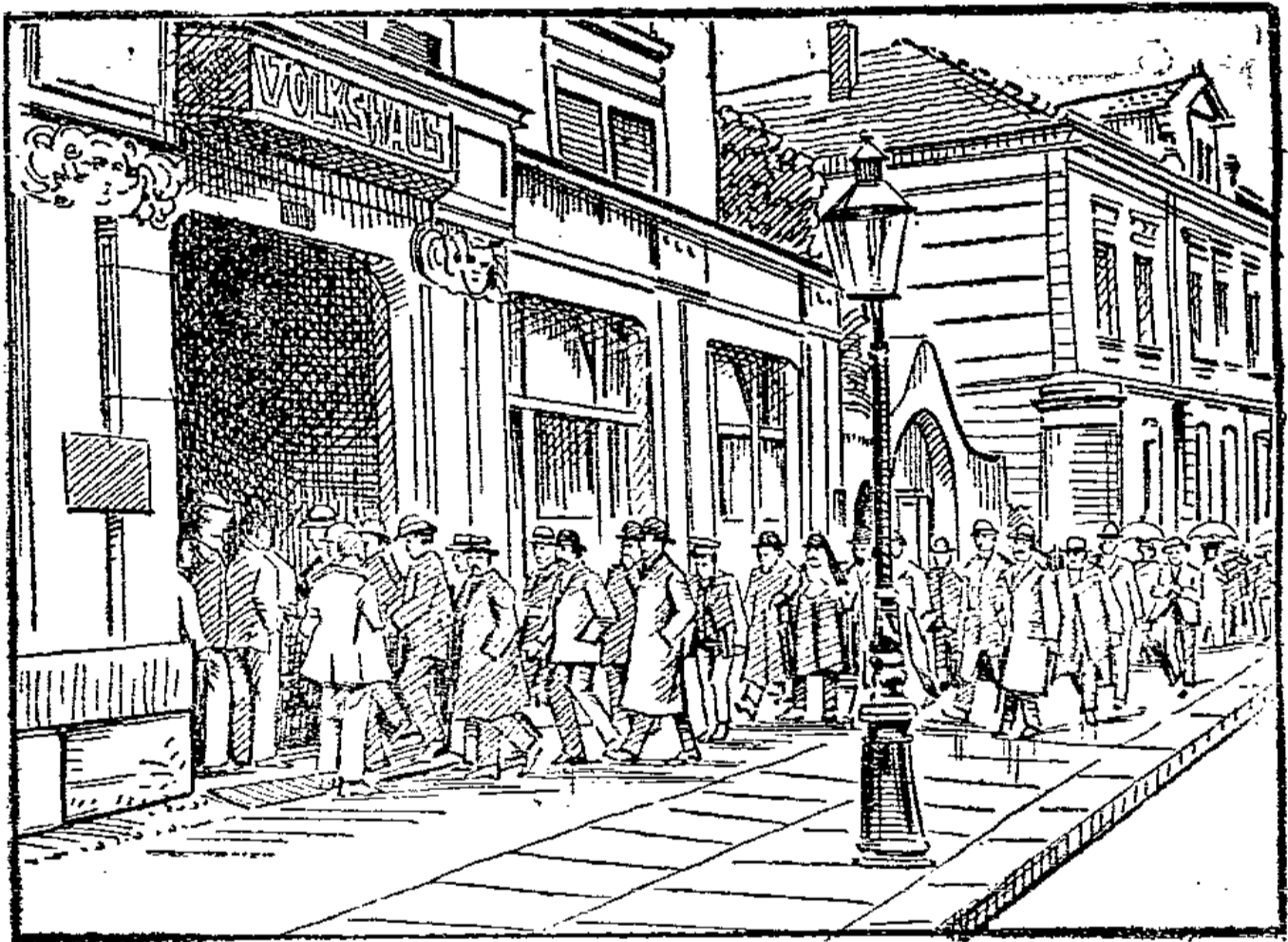
Alsdann eröffnete namens des Parteivorstandes Genosse Haase offiziell den Kongreß. Er erklärte dabei, daß es der Gesundheitszustand des Genossen Bebel nicht gestatte, in dieser Riesenhalle den Kongreß selbst zu eröffnen.

Nach dieser offiziellen Eröffnung werden Haase-Berlin und Noske-Chemnitz zu Vorsitzenden gewählt. Am Montag haben die Verhandlungen begonnen. Der Eröffnungsfeier am Sonntag abend waren am Vormittag große Massendemonstrationen vorausgegangen. In drei Volksversammlungen sprachen die auswärtigen Gäste, unter andern: Ducloux-England, Rouauec-Paris, Seitz-Wien, Vandermissen-Belgien, Branting-Schweden, de Brouckere-Brüssel und Marcel Cachin-Frankreich, sowie die deutschen Abgeordneten Dr. Frank, Liebknecht und Robert Schmidt.

Stürmische Kundgebungen für den völkerverbindenden Sozialismus und für den Völkerrfrieden waren es, die hier von den Massen zum gewaltigen Ausdruck kamen. Die



Die Eröffnungsfeier im Wintergarten.



Auf dem Wege zum Volkshaus.



Dr. Frank.

Vandermissen, Hjalmar Branting, Belgien, Stockholm.

Redner wurden vielfach härmlich unterbrochen. Besonders stürmisch wurde Liebknecht begrüßt, der unter strömendem Regen im Garten des Volkshauses u. a. folgendes ausführte:

In allen Ländern sind die Methoden der Nationalisten die gleichen und überall wird versucht, die Proletarier gegeneinander zu hegen. Um so mehr muß die internationale Sozialdemokratie bestrebt sein, den Frieden aufrecht zu erhalten und jedenfalls ist heute auch die Sozialdemokratie die stärkste Stütze des Weltfriedens. Dr. Liebknecht schloß seine Rede mit einem kurzen Hinweis auf die immer wahrer werdenden Rüstungen der Regierungen und auf die Gefahren der imperialistischen Politik und mit der Aufforderung zu erneuter und verstärkter Arbeit für das Proletariat und damit für das gesamte Volk. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Aus den Reden der ausländischen Gäste wollen wir noch die des Genossen Marcel Cachin, Frankreich, hervorheben.

Er begann mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er die Sprache Goethes nicht sprechen könne. Mit Freude überbringe er die Grüße der französischen Arbeiter. Trotz einer langsameren Entwicklung marschiert auch die französische Sektion der Internationale, und wie Ihr, sind wir des endgültigen Triumphes sicher. Mit leidenschaftlichem Interesse verfolgen wir den Fortschritt der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Die begeisterte Freude über Eure Siege, sie klingt in unsern Herzen wieder. Wie Ihr, wollen wir der Ausbeutung des Menschengeschlechts durch die Expropriation der Kapitalisten ein Ende bereiten und allen wiedergeben, was ihnen von einigen genommen wurde. Während unsere Generale Parade abhalten über die Truppen, die die Bourgeoisie ausrüstet, um Nord und Zerstörung in die Länder zu tragen, gehen wir Sozialisten geraden Wegs auf unser Ziel zu, ohne uns durch irgendwelche Hindernisse schrecken zu lassen, auf das Ziel der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens und der Brüderlichkeit unter den Völkern. Im Namen des Paris der Commune, im Namen der französischen Sektion der Internationale der Arbeit grüße ich Euch. Es lebe die deutsche Sozialdemokratie, immer mächtiger und immer siegreicher. (Stürmischer Beifall.)

Weiter tragen wir noch nach: Unter lautem Händeklatschen und lebhaften Hochrufen ergriff nun das Wort der Vertreter des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Genosse

Karl Seitz - Wien:

Ziel haben wir von der deutschen Bruderpartei gelernt und ihr fühlen wir uns noch enger verbunden, als der gesamten Internationale. (Großer Beifall.) Wir tun trotzdem wir es schwer haben in Oesterreich, was wir tun können, und Euer Hilfe suchen in unserer Kulturarbeit. Von diesem Parteitag wird der Ruf an die Arbeiter hinausgehen, sich der Organisation anzuschließen, und wenn Ihr zwar 900 000 Organisierte habt, aber 1 1/2 Millionen Stimmen, so wird dieser Ruf nicht unnütz sein. (Lebhafte Zustimmung.) Genosse Seitz schloß seine höchst eindrucksvolle und begeisterte Rede mit einer kurzen Besprechung der Forderung und fordert die deutschen Arbeiter auf, die Wachepolitik zu brechen, denn Deutschland ist der Welt Beispiel gebend. (Stürmischer Beifall.)

Vandermissen - Belgien

überbrachte den deutschen Genossen die Grüße der belgischen Arbeiterchaft. Er kennzeichnete die besonderen Verhältnisse, die in der belgischen Politik unter dem Druck der klerikal-reaktionären Regierung eingetreten seien. Wir stehen seit Jahren in einem ununterbrochenen Kampf mit der Reaktion und wir sind jetzt gezwungen, zu außerparlamentarischen Mitteln zu greifen. Damit arbeiten wir nicht nur für die Entwicklung des Sozialismus, sondern für die Befreiung der ganzen Nation. Wir sind so weit gekommen, zu sagen, die Niederlage bei einem Generalstreik würden wir den augenblicklichen Zuständen in unserem Lande vorziehen! Es lebe die internationale völkerverbindende Sozialdemokratie! (Auffsehender Beifall.)



# KOHLLEN

## Holz und Briketts

geben zu billigsten Tagespreisen ab

### Danziger Brotfabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Kolkowgasse 15

Telephon 380.



## Auf Kredit Möbel

für 75.- Mark Anzahlung 5.- Mark  
für 108.- Mark Anzahlung 8.- Mark  
für 125.- Mark Anzahlung 10.- Mark  
für 225.- Mark Anzahlung 20.- Mark

### Kompl. Wohnungs-Einrichtungen. Einzelne Möbel:

Schränke, Vertikos, Büfets, Tische,  
Küchenschränke, Betten,  
Sofas, Chaiselongues,  
Trumeaux, Spiegel usw.

Anzahlung von  
**3 Mk.**  
an.

## Auf Kredit Herren-Anzüge

Serie I Anzahlung 6.- Mark  
Serie II Anzahlung 8.- Mark  
Serie III Anzahlung 10.- Mark

Neu eingetroffen:

## Damen-Konfektion

Kostüme Anzahlung von 6 Mk. an  
Paletots Anzahlung 3 Mk.  
Mäntel Anzahlung 4 Mk.  
Röcke Anzahlung 2 Mk.  
Blusen etc. 2 Mk.

Wochenweise

1. u.

## Kredit-Haus

# Blumenreich

Machf.

Danzig, Breitg. 16

Größtes Lager Blumen

Danzig

## Sozialdemokratisch. Verein Lauenhof und Umgegend.

Sonabend, den 21. September  
findet im Lokale des Herrn Alb.  
Siebert Nachf., Inh. Bernhard  
Hagemann, unser diesjähriges

## Herbst-Vergnügen

verbunden mit Kinovorführungen,  
humoristisch. Vorträgen, Gefäßel-  
verlosungen usw. statt.

In Anbetracht der reichhaltigen  
Darbietungen erwarten wir zahl-  
reichen Besuch. Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

## Schirm-Reparaturen

sauber, schnell und billig

Schirmfabrik

**E. & B. Schlachter,**

Heilige Geistgasse 141.

2. Haus am Holzmarkt.

Seitl. Matras, Sofa 9. u. Stühle.

1. Bernko, Schlafbank, Nähmaschine

15. u. Spiegel, Heiliggeistg. 12. II

Guten Mittagsstich in Pongjahr

in der Nähe Bahndorf.

Junggeheile sucht Witwe, Off.

mit A. B. an d. Erzd. d. Volkes

## Umzüge

werden prompt ausgeführt

**C. Ehlert,**

Karshäuserstr. 130.

Verfertigung Möbeler

**Haararbeiten**

E. Wilm Nachfolger, Karshäuser

Strasse 24.

**Friseur** M. Fröhke

Wartenburgerstr. 28.

## Achtung Klempner!

Selbständige Dacharbeiter gesucht.

Stundenlohn 60 bis 65 Pfg.

Meldungen bei Paul Frängel, Schüffeldamm 11.

## Hausfrauen

die Zeiten sind schlecht und teuer, da heißt es  
rechnen und sparen. Die große Masse

## des arbeitenden Volkes

kann sich bei der herrschenden Teuerung kein Fleisch

## kaufen

In jedem Arbeiterkassabank bildet das

## Brot

des Hausfrauenswindel.  
Kleiner und Hausfrauen kauft Brot nur

## aus der

durch ihre anerkannten vorzüglichen Brotorten  
sehr billiger

## Danziger Brotfabrik

Telephon 380. Kolkowgasse 15. Telephon 380.

## Gefühlsm No. 26709.

„... Ich bin unvorsichtig mitzinkt  
von dem feinen Holzgeschmack,  
wie füllt ich doch an. Von  
jagt an noch in mich noch  
Kohlennuss Holzbohlen  
Kohlennuss.“

Der Unfall muß!

## Arbeits- und Berufskleidung jeder Art.

Größtenteils eigener Anfertigung, daher beste Stoffe und saubere Näharbeit.

Blaulein-Jacken

Boy-Jacken

Blaulein-Hosen

Boy-Hosen

Englischleder-Hosen, Strickwesten, Unterzeuge etc.

Barzahlung 4 Proz.

empfehlen

Barzahlung 4 Proz.

## Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt 23, 25, 26 und Breitgasse.

## Verlangen Sie überall unsere neue Zigaretten-Spezialmarke

von der die Kenner behaupten: Erstklassiges Material und  
feinstes Aroma haben unsere gesetzlich geschützte Spezialmarke

## Nr. 100 Artus

2 Pfennig-Zigarette

in kurzer Zeit überaus beliebt gemacht. Einmal probiert

— immer verlangt! — Keine Ausstattung — nur Qualität!

**Rudolf Niemierski Söhne**

Zigarettenfabrik, Danzig: Telephon 2255; Fabrik u. Kantor: Häkergasse 62.

## Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt. Frauen-Mitgliederversammlung

Donnerstag, den 19. September, abends 8 Uhr, im großen  
Saale der Maurerherberge

Tagesordnung:  
1. Die Frauen im Klassenkampf. Referent  
Redakteur Lorenz.

2. Vereinsangelegenheiten.  
Genossinnen! Wir bitten Euch sehr dringend, zu dieser wichtigen  
Versammlung zu erscheinen. Die bestehenden Teuerungsvhältnisse  
bedingen, daß wir mit Hand anlegen zur Besserung unserer Lage.

Die Parteileitung.

5. Bezirk (Langfuhr).

Donnerstag, den 19. September 1912, abends 8 Uhr, im  
Lokale des Genossen Eßring, St. Michaelsweg

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen. Ref. Gen. Bartel.

2. Vereinsangelegenheiten.  
In dieser wichtigen Versammlung bitten wir aber alle Mitglieder  
zu erscheinen. J. H. Albert Janitz, Bezirksführer.

6. Bezirk (Stadtgebiet).

**Mitglieder-Versammlung**  
im Vereinslokal am Mittwoch, den 18. September, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Gen. Lorenz über: Die Entwicklung der Sozial-  
demokratie. 2. Volksmachttagitation. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Die Bezirksleitung. J. H. Waichkowski.

## Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Abonnements-Vorstellung. P. P. A. II.

## Die Wildente.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Henrik Ibsen.  
Aus dem Norwegischen übertragen von Ernst Braunschwetter.

Mittwoch, den 18. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. Abonnements-  
Vorstellung. P. P. B. II. Revität. Zum 2. Male. Das kleine  
Schokoladenmädchen.

Donnerstag, den 19. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. Abonnements-  
Vorstellung. P. P. C. II. Das Märchen vom Heiligen-  
wald.

Freitag, den 20. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. Abonnements-  
Vorstellung. P. P. D. II. Maria Magdalena.